

Forschungstagebuch

Jens Bornemann
Matr.-Nr. 20113117

Forschungsmethoden II
Methoden der Kinder-/Kindheitsforschung
Prof. Dr. Beatrice Hungerland, Steffi Wolf
Wintersemester 2013-2014



Angewandte Kindheitswissenschaften

Gliederung

| | Seite |
|--|-------|
| 1. Einleitung | 3 |
| 2. Forschungsprozess | |
| 2.1 Entwicklung der Forschungsfrage | 4 |
| 2.2 Literaturrecherche | 6 |
| 2.3 Erhebungsmethode | 7 |
| 2.3.1 Erstellung des Interviewleitfadens | 8 |
| 2.3.2 Durchführung des Interviews | 9 |
| 2.4 Auswertungsmethode | 10 |
| 2.4.1 Transkription | 11 |
| 2.4.2 Kategorisierung | 11 |
| 2.5 Ergebnisdarstellung | 13 |
| 3. Fazit | 15 |
| 4. Quellenverzeichnis | 16 |
| 5. Anhang | 16 |

1. Einleitung

Forschung nimmt ein großes und wichtiges Feld im wissenschaftlichen Arbeiten ein. Aus diesem Grund ist es für die Studenten der Angewandten Kindheitswissenschaften unabdingbar, dass sie über die verschiedenen Forschungsmethoden unterrichtet werden und diese auch praktisch anwenden. Gerade für die anstehende Bachelorarbeit ist eine Forschung ein guter Weg zur Themenfindung und zur Vorarbeit für diese. Im Zuge des Moduls 5.4 Forschungsmethoden II: Methoden der Kinder-/Kindheitsforschung entstand innerhalb der Übung zur Vorlesung ein Forschungsprojekt zum Thema „Männer in Kitas“. Diesem Forschungsprojekt widmen sich die Studenten Raimund Schütze und Jens Bornemann. Die vorliegende Arbeit soll als Forschungstagebuch dienen und die verschiedenen Forschungsschritte reflektieren.

Im ersten Abschnitt wird über die Entwicklung der Forschungsfrage berichtet. Wie kam es dazu, dass sich die Forschungsgruppe mit dem Thema „Männer in Kitas“ auseinandersetzen wollte? Wie entwickelten sich hier die spezifischen Forschungsfragen?

Die Recherche nach bereits vorhandenen Studien, sowie nach Literatur zu Forschungsmethoden im Allgemeinen bildet den zweiten Abschnitt des Tagebuchs. Welche Literatur wurde an welchen Orten beschafft?

Infolgedessen wird das Thema der Erhebungsmethode beschrieben. Welche Methoden wurden gewählt und warum? Wie wurden diese vorbereitet und durchgeführt? Was war dabei auffällig und entstanden dadurch Schwierigkeiten?

Der vierte Abschnitt beschäftigt sich mit der Auswertung der Forschung. Es wird hier die Auswertungsmethode beschrieben. Warum wurde diese gewählt? Es wird hier die qualitative Inhaltsanalyse näher erläutert und damit verbunden die Transkription, sowie die Kategorisierung. Im abschließenden Kapitel wird die Frage betrachtet, in welcher Form die Ergebnisse dargestellt werden sollen.

2. Forschungsprozess

2.1 *Entwicklung der Forschungsfrage*

Zu Beginn des Forschungsprozesses ist es wichtig zu wissen, worüber man überhaupt Forschen will. Es heißt hier eine Spezifizierung und Präzisierung zur Benennung des Forschungsumfeldes vorzunehmen. Ich als Forscher muss für mich klarstellen, was für mich interessant ist. Hier setzt man zu Beginn ein klares Leitbild für die Forschung. Bei der erstmaligen Entwicklung der Forschungsfrage muss ich als Forscher mich mit folgenden Fragen auseinandersetzen:

1. Warum will ich forschen?
2. Was bedeutet die Forschungsfrage?
3. Was will ich genau wissen?

In der Übung zu den Forschungsmethoden erhalte ich die Möglichkeit eine selbstgewählte Forschung durchzuführen oder mich anderen Forschungsgruppen anzuschließen. Ich entschieße mich, gemeinsam mit meinem Kommilitonen Raimund Schütze eine Forschung im Bereich "Männer in Kitas" durchzuführen. Warum haben wir uns für dieses Thema entschieden?

Im September vor dem Wintersemester 2013/2014 haben wir an einer Fachtagung zu eben diesem Thema an der Hochschule Magdeburg-Stendal teilgenommen. Hier wurde ich erstmals direkt mit diesem Thema konfrontiert. In der Vergangenheit war dieses Thema zwar ab und an in Form von medialen Berichten präsent, jedoch habe ich mich nie offensiv damit beschäftigt. Erst mit Aufnahme meines Studiums der Kindheitswissenschaften habe ich begonnen, mich zu fragen, warum es so wenig Männer gibt, die sich in sozialen Berufen, gerade im Kinder- und Jugendalter, betätigen. Unser Matrikel lieferte mir damals den ersten Denkanstoß, waren doch zu Beginn des 1. Semesters 65 Studenten_Innen bei uns immatrikuliert, davon 5 männlich. Die Fachtagung im September lieferte dann den Anstoß mich mit diesem Thema zu beschäftigen und die Übung der Forschungsmethoden II liefert die Plattform dafür.

In den ersten zwei Wochen setzen wir als Forschungsgruppe uns mit der Entwicklung unserer Forschungsfrage auseinander. Als Erstes erstellt die Forschungsgruppe dazu ein Mind-Map, um verschiedene Fragen zu dem Bereich "Männer in Kitas" zu sammeln. Hier als zentrale Punkte zu nennen sind:

- Wie sind Männer im pädagogischen Alltag? Wo sind die Feinheiten?

- Was macht den Mann aus?
- Wie ist die gesellschaftliche Sicht auf Männer in Kitas?
- Wo sind die Unterschiede zwischen Erziehern und Erzieherinnen
- Wie ist die Sicht von den Erzieherinnen auf die Männer?

Bereits in diesem Prozess entstehen erste Überlegungen zur Erhebungsmethode (siehe 2.3). In Folge der Sammlung dieser ersten Ideen kommt es zur Literaturrecherche (siehe 2.2), diese beansprucht die folgenden Sitzungen, was zur Folge hat, dass es vorerst keine Veränderungen der Forschungsfrage gibt.

Erst nach einigen Wochen beschäftigen wir uns wieder mit der Entwicklung der Forschungsfrage. Mittlerweile ist uns klar geworden, dass jeder von uns beiden in anderen Bereichen des Themas forschen möchte. Im Zuge der Ideenentwicklung entsteht eine Tabelle, in der wir versuchen unsere Forschungsinteressen aufzunehmen, sowie die dafür vorliegenden Grundlagen und erste Ideen für eine Herangehensweise zur Durchführung der Forschung. Dieser Tabelle ist zu entnehmen, dass für mich die Fragen wichtig sind: "Wieso sind so wenig Männer in Kitas aktiv?" und "Was sind die Beweggründe für die Männer, die schon darin sind?" Für Raimund sind folgende Fragen wichtig: "Wieso braucht es Männer in Kitas?", "Was macht den Unterschied?", "Wieso sollen Männer in Kitas?". Für Raimund spielt allerdings auch das Thema Generalverdacht eine wichtige Rolle.

Bei der Entwicklung der Forschungsfrage spielt auch das Forschungsdesign eine wichtige Rolle. Wichtiger Bestandteil hierbei ist die Festlegung des Samples, also der Zielgruppe. Es ist zu beachten, welche Eigenarten das Sample hat, da sich hier entscheidet, welche Methoden genutzt werden können. Für unsere Forschung entschieden wir uns für die Zielgruppe Erzieher, spielten allerdings ab und zu auch mit dem Gedanken Erzieherinnen als Gegenposition zu beforschen. Aus Zeitgründen wurde diese Idee jedoch verworfen. Nun stellt sich die Frage, wie ein Zugang zu der Zielgruppe aufgebaut werden kann. Wir entschieden uns an den monatlich stattfindenden Erzieherstammtischen teilzunehmen, welche von Kinderstärken e.V. durchgeführt und von dem Kindheitswissenschaften-Absolventen Benjamin Ollendorf geleitet werden. Hier lernen wir verschiedene Erzieher aus Stendal und Umgebung kennen. Für die Festlegung unseres Samples müssen wir für unsere Forschung verschiedene Kriterien festlegen. Zu Beginn der Forschung wollen wir als Sample jeweils zwei Erzieher und Erzieherinnen. Hierbei sollen jeweils ein Mann und eine Frau aus dem frühpädagogischen Bereich, sowie ein Mann und eine Frau aus dem Bereich Kindergarten kommen. Auch der Wunsch nach einem älteren Kollegenpaar und einem jüngeren besteht zunächst. Mit fortlaufen des Forschungsprozesses werden allerdings auch diese Kriterien

stark gelockert. Auch aufgrund von Rücksprachen mit der Dozentin der Übung wird festgelegt, dass ein Erzieher, welcher langjährig in dem Berufsfeld tätig ist, für den Umfang der Forschung innerhalb des Seminares ausreichend ist.

2.2 *Literaturrecherche*

Die ersten Forschungswochen verbringen wir damit nach bereits vorhandenen Studien zu dem Forschungsgegenstand zu suchen. Dies geschieht oft parallel zur Entwicklung der Forschungsfrage. Doch nicht nur die Recherche nach Studien ist Inhalt des Forschungsschrittes, sondern auch die Suche nach Literatur der Kinder- und Kindheitsforschung und von Forschungsmethoden im Allgemeinen ist hier Bestandteil.

Für die Suche nach Literatur für unsere Forschungsfrage benutzen wir die Bestände der Hochschulbibliothek. Außerdem suchen wir verschiedene Publikationen im Internet, welche uns in dem Bereich "Männer in Kitas" hilfreich sein könnten. Eine wichtige Bezugsquellen finden wir hier in der bereits erwähnten Studie der Evangelischen Hochschule Dresden. Diese ist als Broschüre des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit dem Titel "Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten" im pdf-Format verfügbar. Es handelt sich hierbei um eine Studie zur Situation von Männern in Kindertagesstätten und in der Ausbildung zum Erzieher.

Die Studie beschäftigt sich speziell mit den Unterschieden zwischen weiblichen und männlichen Fachkräften. Während der Literaturrecherche merken wir, dass das Thema ein sehr aktuelles ist. Männer, die sich aktiv in der Erziehung von Kindern im Vorschulalter engagieren, sind ein sehr wenig erforschtes Gebiet. Nur in den letzten Jahren tauchten vermehrt Forschungen dazu auf, oft mit der Erkenntnis, dass es zu wenig Männer in diesem Beruf gibt, und damit Kindern die entwicklungsnotwendigen Dimensionen der Erfahrung von männlichen Rollenvorbildern und männlich geprägten Lernangeboten vorenthalten wird. Die Studie räumt auch mit bestehenden Vorurteilen auf. Frauen sind im Umgang mit Kindern einfühlsamer, Männer herausfordernder, so eine verbreitete Annahme. Erste Ergebnisse der Studie zeigen jedoch, dass nach formalen Kriterien kein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern besteht. Weibliche und männliche Kita-Fachkräfte stimmen in der Art und Weise, wie sie sich Kindern gegenüber verhalten, größtenteils überein.

Eine weitere wichtige Literatur finden wir in der Bibliothek der Hochschule. Das Buch "Elementar – Männer in der pädagogischen Arbeit mit Kindern" von Josef Christian Aigner und Tim Rohrman bringen uns weitere aufschlussreiche Erkenntnisse. Es handelt sich hier um einen umfangreichen

Überblick über den aktuellen Forschungsstands. Das Buch ist der Abschlussbericht des FWF¹-Forschungsprojekts "Public fathers" – Austrian's male workforce in child care (2008 – 2010) am Institut für Psychosoziale Intervention und Kommunikationsforschung der Universität Innsbruck. Dieses umfangreiche Buch liefert uns nicht nur theoretische Grundlagen für unsere Forschungsfrage, sondern bietet auch einige Hilfen im Bereich der genutzten Forschungsmethoden. Außerdem findet sich in der Bibliothek auch das Buch "Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch" von Lamnek. Dieses dient, ebenso wie das Lehrbuch Kindheitsforschung. Grundlagen, Zugänge und Methoden von Bamler, Werner und Wustmann zur Vertiefung des Lernstoffes der Vorlesung von Frau Hungerland. Damit bilden diese beiden Bücher die theoretische Grundlage für die Forschung. Anhand der hier beschriebenen Methoden wird der Forschungsprozess ausgerichtet. Zur Durchführung der Transkription dient ein Handbuch, welches frei im Internet verfügbar ist: Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende.

2.3 Erhebungsmethode

Bei der Wahl der Erhebungsmethode ist es wichtig, dass man beachtet, dass diese zum Sample passt. Hier ist es ratsam in der Literatur nachzuschauen, welche Methoden bei ähnlichen Forschungen angewendet wurden. Parallel dazu, dass es zum Sample passen muss ist es wichtig, dass die Methode auch zur Forschungsfrage passt und zu dieser führt. Da für uns bei der Erforschung der Männer in Kitas die Erzieher als Sample festgelegt werden, eröffnet sich für uns ein breites Spektrum an qualitativen, als auch quantitativen Forschungsmethoden. Aus den Grundlagenstudien ist zu entnehmen, dass hier vorrangig mit Fragebögen, sowie Interviews gearbeitet wurde. Aus unserer Sicht sind aber auch Beobachtungen und Gruppengespräche sinnvoll. In ersten Überlegungen zur Wahl der Erhebungsmethode entscheiden wir uns für Interviews. Als Befragte sollen hier 4 Fachkräfte aus der pädagogischen Arbeit mit Kindern dienen. So überlegen wir, zwei Männer und zwei Frauen zu befragen. Wie bereits beschrieben verzichten wir jedoch auf vier Befragungen, da dies den Rahmen unserer Forschung überschreiten würde. Stattdessen entscheiden wir uns in einem späteren Schritt dafür, ein narratives Interview durchzuführen, in dem meine Forschungsfragen im Vordergrund stehen werden. Und im Anschluss an dieses Interview soll

¹ FWF: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung - Österreich

eine Beobachtung stattfinden. Durch die Nutzung zweier Forschungsmethoden ermöglicht sich für uns eine wechselseitige Überprüfung des methodischen Vorgehens. Der Forschungsgegenstand wird für uns mehrperspektivisch erschließbar. Diese Kombination von unterschiedlichen Methoden, die Nutzung der Daten und der daraus ersichtlichen Perspektiven nennt man Triangulation.

Wir hoffen durch die Triangulation, das im Interview gesagte durch das in der Beobachtung gesehene Handeln miteinander zu vergleichen und daraus Erkenntnisse und Diskrepanzen zu ziehen.

Im weiteren Verlauf des Forschungsprozesses wird nach erneuter Rücksprache mit der Dozentin der Übung gegen die Durchführung eines narrativen Interviews entschieden. Dies beruht darauf, dass zu viele Überlegungen bestanden, welche Fragen im Interview zu stellen wären. Ein narratives Interview basiert allerdings darauf, der interviewten Person eingangs ein zentrales Thema vorzugeben und sie dann in einem Redefluss zu halten, der auf diesem Thema beruht. Aufgrund der Fülle an Fragen, die für uns wichtig erschienen, entschieden wir uns für ein problemzentriertes Interview. Das problemzentrierte Interview dient der Erfassung subjektiver Wahrnehmungen und Problemsichten sowie individueller Handlungen. In einem dialogisch-diskursiven Prozess werden die Befragten als ExpertInnen der eigenen Orientierungen und Handlungen verstanden, die im Gespräch die Möglichkeit haben, eigene wie auch Aussagen der Interviewenden explizit zu klären und nötigenfalls zu korrigieren. Für diese Form des Interviews ist ein Leitfaden vorgesehen. Die Erstellung dieses übernehmen Raimund und ich zusammen und lassen dabei beiderseitig Fragen einfließen. Die Durchführung des Interviews übernehme ich. In Folge der Auswertung dieses Interviews erfolgt dann durch Raimund die zweite Forschungsmethode. Wir haben uns hierbei für eine teilnehmende Beobachtung entschieden. Die Durchführung dieser, sowie deren Auswertung fallen zeitlich hinter die Präsentation der ersten Ergebnisse und sollen nicht Bestandteil dieses Forschungstagebuchs sein (siehe Forschungstagebuch Raimund Schütze, 2014).

2.3.1 Erstellung des Interviewleitfadens

Ziel bei der Erstellung des Leitfadens ist es, den Interviewten dazu anzuregen, in eigenen Worten und aus persönlicher Sicht offen von seinen Erfahrungen zu erzählen, seine Meinungen und Einstellungen unverstellt zu äußern und allgemein die gestellten Fragen zu den zentralen thematischen Bereichen detailliert zu beantworten. Mit der Methodik des problemzentrierten Interviews ist gewährleistet, dass der Interviewte in seinen Antworten möglichst frei ist. Gleichmaßen ist durch die vorgegebenen Fragen aber auch sichergestellt, dass ein „roter Faden“

durchgehalten und alle wesentlichen Fragen eingebracht werden konnten. Die Reihenfolge der Fragen muss dabei durch den Interviewer nicht eingehalten werden. Um Antworten gezielt vertiefen zu können, wurden auch spontane und gezielte Nachfragen methodisch eingeplant.

Grundlagen der Leitfäden waren zum einen Fragen, welche in den vorliegenden Interviewstudien zentral sind, zum anderen Fragen, die uns als Forscher als wichtig erschienen. Der entwickelte Leitfaden enthielt vier Themenkomplexe mit verschiedenen Schwerpunkten. Insgesamt wurden dreizehn Fragen zu folgenden Schwerpunkten festgelegt (siehe Anlage: Leitfaden):

1. Beruflicher Lebenslauf
2. Pädagogische Tätigkeit von Männern
3. Generalverdacht
4. Wie könnte man mehr Männer für diesen Job gewinnen?

2.3.2 *Durchführung des Interviews*

Für die Durchführung des Interviews wird ein Erzieher aus Stendal ausgewählt, welcher bereits langjährig im pädagogischen Bereich tätig ist. Die Person ist zurzeit selbst ein Student der Angewandten Kindheitswissenschaften, sodass ein Kontakt innerhalb der Hochschule aufgebaut werden kann. In Vorbereitung auf das Interview erfolgt ein Fachgespräch mit dem ehemaligen Absolventen der Kindheitswissenschaften Benjamin Ollendorf. Anregungen und Schwerpunkte dieses Gespräches fließen auch in das Interview mit ein.

Die Durchführung des Interviews erfolgt am 14. Januar 2014 in einem Seminarraum der Hochschule. Der geplante Beginn des Interviews verzögert sich, da für das Aufnahmegerät des ZKI erst die nötigen Batterien besorgt werden müssen. Am späten Nachmittag des Dienstags beginnt dann das Interview. Die Befragung verläuft ohne Auffälligkeiten. Ein ständiger Redefluss ist stets gegeben und durch Rückfragen werden verschiedene Antworten noch vertieft.

Im ersten Fragenkomplex erzählt der Interviewte über seinen beruflichen Lebenslauf. Hier wird deutlich, dass er bereits verschiedene Berufsstationen außerhalb der pädagogischen Tätigkeit hatte. Irgendwann erhielt er die Möglichkeit der Ausbildung zum Erzieher. Durch seine Erzählungen wird mir schnell bewusst, welchen Exotenstatus dieser Beruf heutzutage noch hat. Er erzählt von einer Einrichtung, in der er als einziger Mann 60 Kolleginnen gegenüberstand. Er erzählt von seinen Erfahrungen in diesem Feld und welche Probleme er hier hatte. Oftmals schweift er bei seinen Erzählungen auch ab in seine Tätigkeit im Hort. Da dieser Bereich für uns eher irrelevant ist, versuche ich das Gespräch mehrmals wieder auf die Kita zu leiten. An anderen Stellen gibt er mir in

seinen Antworten auch die Möglichkeit Fragen, die im Leitfaden später geplant sind, bereits aufzugreifen. Dadurch wird es mir unmöglich die Themenkomplexe als Ganzes abzuarbeiten. Daraus ergeben sich allerdings keine weiteren Schwierigkeiten.

Das große Thema Generalverdacht wird jedoch als gesonderter Bereich gehandhabt. Zielen diese Fragen zwar auf die Forschungsfrage von Raimund ab, so ist dieses Thema doch für jeden Mann, der im pädagogischen Bereich arbeitet von besonderer Bedeutung. Im Gegensatz zu Frauen besteht bei Männern immer dieser Verdacht, dies wird mir durch die Aussagen des Erziehers klar. Auch erhalte ich hilfreiche Tipps für meine spätere Arbeit in diesem Bereich, erkenne wie wichtig es ist meine Handlungen und den Umgang mit den Kindern stets zu reflektieren und das ich für mich Grenzen zu setzen hab und diese auch den Kindern verständlich zu machen habe.

Das Interview dauert ca. 52 Minuten und endet damit, dass ich ihn nach seinen Ideen frage, wie man mehr Männer für diesen Beruf gewinnen könnte. In diesen Schwerpunkt lasse ich Fragen einfließen, deren Thematik im Gespräch mit Benjamin Ollendorf aufgekommen und nicht im Leitfaden vorhanden sind. So frage ich nach Erziehern, die den Beruf als Quereinsteiger begonnen haben. Aus dem Gespräch mit Benjamin Ollendorf wurde ersichtlich, dass viele Teilnehmer des bereits erwähnten Erzieherstammtisches vorher in anderen Bereichen tätigen waren. Der Interviewte erzählt mir, dass heutzutage die Eingliederung von Quereinsteigern stark fokussiert wird, er allerdings nicht nur Vorteile darin sieht. Er sieht darin eine Gefahr, dass Qualitätsstandards von Kindertagesstätten nicht mehr erreicht werden können und damit keine qualifizierte Erziehung der Kinder stattfinden kann.

2.4 *Auswertungsmethode*

Bei der Wahl der Auswertungsmethode ist es wichtig, dass die Forschenden sich überlegen, welche Methode ein tieferes Verständnis der Erhebung bringt. Auch ist zu berücksichtigen, welche Methode zu dem erfassten Material und zur Forschungsfrage passt. Als geeignetes Mittel zur Auswertung eines problemzentrierten Interviews gilt die qualitative Inhaltsanalyse. Nach Rücksprache mit und Erläuterung durch die Dozentin der Übung, entscheidet sich die Forschungsgruppe für diese Methode. Das Ziel einer qualitativen Inhaltsanalyse ist es eine zusammenfassende und strukturierte Analyse von Gesprächstranskriptionen zu ermöglichen. Dies verlangt nach Mayring eine Reduktion des Materials unter Beibehaltung der wesentlichen Inhalte und eine übersichtliche Darstellung des Materials durch Abstraktion, wobei weiterhin das Ausgangsmaterial abgebildet werden soll. Die Strukturierung durch Kategorien und Subkategorien hat dabei den Zweck, neben der übersichtlichen

und geordneten Darstellung die die Fragestellungen dokumentierenden Textpassagen nach deren Erfassung zuzuordnen.

2.4.1 Transkription

Transkription bedeutet das Übertragen einer Audio- oder Videoaufnahme in eine schriftliche Form. Ein Transkript entsteht immer durch das schlichte Abtippen des Aufgenommenen von Hand. Meist handelt es sich dabei um Gespräche, Interviews oder Diktate.

Das Interview wurde mit einem Audio-Aufnahmegerät festgehalten. Das Interview wurde durch mich in Position des Interviewers und in persönlichem Kontakt durchgeführt. Die Dauer des Interviews beläuft sich auf rund 52 Minuten. Das Interview wurde vollständig transkribiert und ist als Anlage beigefügt. Angesichts des Zeitaufwandes, sowie der Verwendung des Materials wurden eher „großzügige“ Transkriptionsregeln verwendet. Auf die Befolgung genauer Transkriptionsregeln wurde dabei verzichtet, viel wichtiger erschien es den wahren Inhalt des Gesagten wiederzugeben. Im Vordergrund stehen deshalb sprachliche Inhalte, starke Betonungen, sowie längere Pausen werden nur dann markiert, wenn sie als wirklich wichtig erscheinen. Die Transkription des Interviews stellt sich als zeitaufwendigster Prozess der Forschung dar. Grund dafür ist das mehrmaliges Anhören beinahe jeder Textpassage. Nicht immer konnten alle Aussagen sofort aufgegriffen und verschriftlicht werden. Häufige Satzabbrüche erschwerten außerdem das Transkribieren. Zur besseren Überschaubarkeit des Transkripts wurden Zeilennummerierungen für jede fünfte Zeile eingefügt, dies ist besonders bei der folgenden Kategorisierung hilfreich, da hier mit Zitaten aus dem Transkript gearbeitet wird, welche dann auch mit den jeweiligen Zeilennummern markiert wurde.

2.4.2 Kategorisierung

Zur weiteren Auswertung des Interviews erfolgte im Zuge der qualitativen Inhaltsanalyse nach Meiring eine Kategorisierung der Aussagen des befragten Erziehers. Für diesen Teil des Forschungsprozesses muss die Forschungsgruppe mit dem Transkript auseinandersetzen und aus den Aussagen Kategorien bilden. Alle folgenden Aussagen werden dann zugeordnet. Kann man bestimmte Aussagen nicht zuordnen, legt man neue Kategorien fest. Dabei sollte auf die Anzahl der Kategorien Rücksicht genommen werden, zu viele sind unübersichtlich. Nach der Kategorisierung werden Subkategorien gebildet, also Unterkategorien der einzelnen Kategorien. Es ist wichtig, dass jede Kategorie und Subkategorie klar definiert ist. Das Umsortieren von Aussagen zwischen den

Subkategorien ist dabei möglich, genau, wie es vorkommen könnte, dass sich Aussagen in verschiedenen Subkategorien doppeln. Die Kategorisierung ist dabei jedoch nicht als Ergebnis zu verstehen. Sie ist nur Teil der Methode. Das Ergebnis könnte hierbei die Verschriftlichung der Kategorien sein. Hierzu werden besonders wichtige Punkte genannt und mit Aussagen belegt.

Die zentrale Aufgabe der inhaltlichen Auswertung besteht darin, die individuellen und subjektiven Aussagen des Befragten zu strukturieren, zu verdichten und anschließend zu interpretieren. Dazu liegt es nahe, aus den zentralen Fragestellungen Hauptkategorien abzuleiten, denen in Folge weitere Subkategorien zugeordnet werden, um letztere wiederum relevante Textstellen aus den Interviewtranskriptionen zuordnen zu können. Da die Interviewleitfäden aufgrund der uns wichtig erscheinenden Fragestellungen erstellt werden, sind damit auch die Hauptkategorien für eine qualitativ inhaltliche Auswertung gegeben und müssen nur mehr in der Formulierung dem Zweck angepasst werden.

Für die Kategorisierung des Projekts ergeben sich vier Themenbereiche:

- Hürden für Erzieher
- Erziehungsverhalten
- Generalverdacht
- Wie kriegt man Männer in die Kita

Es soll hier jetzt nicht auf die gesamte Kategorisierung eingegangen werden, diese ist im Anhang beigefügt. Zur Verdeutlichung der Subkategorien soll der Themenbereich Hürden für Erzieher näher betrachtet werden. Als Beispiel für eine Subkategorie steht hier „Gesellschaftliche Hürden“. Dazu zählen wir z.B. das Vorurteil, dass alle Erzieher homosexuell sind. Der Interviewte nennt dies in der Zeile 239 des Transkripts: „...du bist jetzt Kindergärtner, bist du schwul geworden?“ Eine weitere Subkategorie sind hier die Hürden, die vom Erzieher selbst ausgehen. Das Forschungsteam hat diese Subkategorie „ich-bezogene Hürden“ genannt. Hierzu zählt zum Beispiel, dass es ein Problem für Männer sein könnte, dass man am Ende eines Arbeitstages seine erarbeitete Leistung nicht greifen kann. Dies wird durch die Aussage in der Zeile 246 deutlich: „...ich will am Ende des Tages, ähm, wie ein Handwerker oder Jäger, möchte was in der Hand haben. Das hast du bei diesem Beruf nicht.“ Auch das Thema „Generalverdacht“ wird durch den Erzieher in diesem Zusammenhang angesprochen. Hier kommt es vor, dass im Bereich der „Hürden für die Erzieher“ eine Verlinkung zu dem Schwerpunkt „Generalverdacht“ vorgenommen wird und hier dann keine weiteren Aussagen zu diesem aufgenommen werden.

Die Kategorisierung des Interviews erfolgt durch beide Mitglieder der Forschungsgruppe.

Gemeinsam wird das gesamte Interview angehört und auf dem Transkript mitgelesen. Nach jeder als wichtig erscheinenden Sequenz wird das Tonband pausiert und es wird versucht das neue Material einzuordnen. Hierbei sind Diskrepanzen in der richtigen Einordnung oder bei der Festlegung der genauen Länge von Auszügen unumgänglich. Durch den Austausch von Argumenten, sowie erneutes Anhören der Sequenzen können solche Probleme allerdings schnell beseitigt werden. Solche Unstimmigkeiten können auftreten, da zwar beide Gruppenmitglieder die gleichen fachlichen und methodischen Hintergründe haben, allerdings individuelle Herangehensweisen und Fragestellungen existieren. Diese Differenzen in inhaltlichen Aussagen und im Einzelfall unterschiedliche Einordnungen sind jedoch gering und für die weitere Auswertung nicht relevant.

Die Strukturierung der Themenbereiche und Hauptkategorien durch Subkategorien änderte sich mit der Auswertung mit. Die Subkategorien wurden in erster Linie vor der Auswertung, also deduktiv erstellt, teilweise aber auch induktiv, während der Auswertung. Die aus den Fragestellungen abgeleiteten Subkategorien werden im Auswertungsprozess durch Subkategorien ergänzt oder auch ersetzt, die sich aus den Antworten des Befragten ergeben. Falls Aussagen mehreren Hauptkategorien zugeordnet werden können, wird in jeder Hauptkategorie eine entsprechende Unter- bzw. Subkategorie formuliert.

Wie eingangs zu diesem Abschnitt beschrieben, fordert die Kategorisierung eine Verschriftlichung als Ergebnis. Diese ist im Zuge des Forschungsprojekts bislang nicht erfolgt. Lediglich für die Präsentation (siehe Ergebnisdarstellung) erfolgt eine teilweise Verschriftlichen einiger Aussagen. Die Forschungsgruppe behält sich diesen Schritt für eine angestrebte Bachelor-Arbeit zu diesem Thema vor. Im Zuge dieser sollten auch weitere Datenerhebungen durchgeführt werden. Aus der Gesamtheit der ausgewerteten Daten wird dann das finale Ergebnis entstehen.

2.5 *Ergebnisdarstellung*

Bei der Darstellung der Ergebnisse der Forschung stellt sich dem Team die Frage, nach welchen Gütekriterien soll die Forschung präsentiert werden? Hierbei ist es wichtig, die Forschung zu repräsentieren und zu reflektieren, wie gut die Forschung war. Im Zuge der Vorlesung „Forschungsmethoden II – Methoden der Kinder-/Kindheitsforschung“ gibt es für uns die Vorgabe am Ende des Semesters das Forschungsprojekt vorzustellen. Dabei ist es den jeweiligen Übungsseminaren vorbehalten, wie die einzelnen Gruppen ihre Forschung vorstellen. Unser Seminar um Steffi Wolf entscheidet sich dabei für einen „Posterrundgang“. Dazu soll jede der

unterschiedlichen Forschungsgruppen ein eigenes Poster entwerfen. Die Seminarleiterin unterstützt uns dabei und macht mit uns unter anderem einen Posterrundgang im Haus 3 der Hochschule. Durch das Betrachten der hier ausgestellten Forschungsposter früherer Semester und anderer Studiengänge werden uns Stärken und Schwächen bei der Gestaltung von Postern bewusst gemacht. Bei der Erstellung eines Posters muss man sich bewusst machen, dass man versuchen muss, meist vorbeilaufende Betrachter für das Poster zu gewinnen. Es gilt dabei der Grundsatz, dass man innerhalb von etwa zehn Sekunden auf das Dargestellte aufmerksam werden soll. Für unser Poster entschieden wir uns deshalb für eine auffällige Gestaltung des Hintergrundes in Form einer Textur einer Backsteinmauer. Der Kopfbereich mit dem Titel der Forschung wird mit einer Metalltextur versehen. Das Team will hiermit zwei für männliche Handwerkskunst bekannte Materialien, Stein und Metall, miteinander vereinbaren und benutzen, um gerade Männer auf das Plakat aufmerksam zu machen. Des Weiteren wurden drei Sprechblasen in das Poster eingefügt, um Aufmerksamkeit zu erregen. Hierbei wurden Zitate aus dem Interview gewählt, die zum einen die nebenstehenden Textzeilen im weitesten Sinne betiteln, und durch die Wahl der Aussagen, die Vorbeilaufenden anhalten sollen und sich mit den Inhalten des Posters zu beschäftigen. Hier taucht auch die bereits erwähnte Aussage „Du bist jetzt Kindergärtner, bist du jetzt schwul geworden?“ wieder auf, zusammen mit „...das waren sechzig Kolleginnen und ein Mann, der Mann war ich.“ und „Du kommst aus diesem Verdacht dann gar nicht mehr raus, wenn er einmal angefangen hat.“

Bei dem Layout des Posters wurde auch eine wissenschaftliche Gestaltung Rücksicht genommen. Die Kopfzeile beinhaltet den Titel der Forschung sowie die Namen der Projektmitglieder, den Titel des Seminars, die Dozenten, Studiengang, etc. Es folgt eine einleitende Darstellung der Fragestellung und in einem weiteren Block eine Übersicht über die verwendeten Forschungsmethoden. Der größte Block des Posters beinhaltet eine erste Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse des Interviews. Abschließend wird ein kurzer Ausblick auf folgende Prozesse zu dieser Forschung sowie eine kurze Übersicht über weiterführende Literatur gegeben.

Das Poster wird als Libre-Office-Zeichendatei im A3 Format erstellt und ins pdf-Format umgewandelt an die Seminarlehrerin geschickt. Sie übernimmt die Vermittlung zum Ausdrucken der Poster in der Hochschule.

Zur Präsentation der Plakate in der abschließenden Vorlesung sind alle Forschungsgruppen des gesamten Matrikels beteiligt. Wir stellen unser Plakat kurz vor und erläutern für uns wichtige Forschungsmomente, sowie Schwierigkeiten die sich im Verlauf der Forschung ergeben haben.

3. Fazit

Das Seminar „Forschungsmethoden II – Methoden der Kinder-/Kindheitsforschung“ liefert einen umfassenden und tief greifenden Einblick in die Arbeit der Kindheitsforschung. Im Zuge dieses Seminars setze ich mich mit verschiedenen Forschungsmethoden gezielt auseinander und führe selbst ein problemzentriertes Interview durch. Außerdem beschäftige ich mich mit den zu einer Forschung gehörenden Prozessen, angefangen bei der Findung der richtigen Fragestellung bis hin zur Präsentation der Ergebnisse. Mir wurde dabei bewusst, dass zu einer Forschung nicht nur die Erhebung von Daten gehört. Stattdessen liegt ein großer Teil hier gerade auf der Auswertung dieser Daten. Allerdings empfinde ich die Erhebung sowie die Auswertung als weniger problematische Schritte, als die Entwicklung der Fragestellung. Das Bewusstmachen „Was will ich machen?“ war für mich am anfang das größte Problem. Aus diesem Grund zog sich diese Phase auch am längsten hin und mit der Erhebung der Daten wurde erst nach rund zwei Dritteln der Seminarzeit begonnen. Letztendlich empfinde ich unsere Forschung als sehr gelungen. Wir haben in einem sehr wichtigen Feld geforscht und haben dort genau die Themen herausfiltern können, die uns bereits im Vorfeld beschäftigt haben.

Männliche Fachkräfte sind einerseits sehr erwünscht, werden aber andererseits nach wie vor oft als „Exoten“ angesehen. Es zeigt sich, dass eine Entscheidung für das Arbeitsfeld Kinderbetreuung im Rahmen von Bewältigungsmustern biografischer Herausforderungen und Lebensereignisse stattfinden kann. Erzieher haben sich im Arbeitsfeld mit Hürden verschiedenster Bereiche auseinanderzusetzen. Hier sind vor allem gesellschaftliche, strukturelle oder personelle Hürden hervorzuheben. Die männlichen Fachkräfte müssen es schaffen, sich bei der Arbeit von angepasstem Erziehungsverhalten abzugrenzen und stattdessen ein konstruktives Verhalten anstreben um ein ergänzendes Rollenbeispiel für die Kinder darzustellen.

Um mehr Männer in die Kita zu bekommen, muss der gesellschaftliche Status des Berufsbilds erhöht werden. Anreize müssen geschaffen werden, mehr Vielfalt im Denken, Toleranz und Offenheit. Denn erst die Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung weckt die Potenziale aller Geschlechter.

4. Quellenverzeichnis

- J. C. Aigner, T. Rohrmann** (2012): Elementar – Männer in der pädagogischen Arbeit mit Kindern
Verlag Barbara Budrich (Opladen, Berlin, Toronto)
- S. Lamnek** (2005): Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch
Beltz Verlag (Weinheim, Basel)
- V. Bamler, J. Werner, C. Wustmann** (2010): Lehrbuch Kindheitsforschung. Grundlagen, Zugänge
und Methoden. Juventa (Weinheim, München)
- M. Cremers, J. Krabel** (2012): Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten: Eine Studie zur
Situation von Männern in Kindertagesstätten und in der Ausbildung zum Erzieher
BMFSFJ, Berlin
- T. Dresing, T. Pehl** (2013): Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und
Regelsysteme für qualitativ Forschende. 5. Auflage.
audiotranskription.de (Marburg)

5. Anhang

- Leitfaden
- Transkript
- Grafiken zur Kategorisierung
- Poster: "Erzieher-sein: Anspruch und Wirklichkeit"

Forschungsmethoden II – Methoden der Kinder-/Kindheitsforschung

Leitfaden – Männer in Kitas

Beruflicher Lebenslauf

1. Wie sieht dein beruflicher Lebenslauf aus?
2. Seit wann arbeitest du als Erzieher?
3. Wie siehst du deine Rolle in der Kita? Einziger Mann?
4. Spürst du eine Andersbehandlung durch Mas, Eltern, Kinder?
5. Was waren deine Beweggründe, den Beruf Erzieher zu wählen?

Pädagogische Tätigkeit von Männern

6. Warum, glaubst du, dass so wenig Männer diesen Beruf wählen?
7. Wie engagieren sich Männer im Team?
8. Siehst du Unterschiede im praktischen Erziehungsverhalten von Männern und Frauen?
9. Brauchen Kinder bei der Erziehung in der Kita beide Geschlechter?

Generalverdacht

10. Wie sehr beschäftigt dich das Thema Generalverdacht? Was gehört für dich dazu?
11. Ist dir in diesem Bereich schon mal ein Vorfall passiert? Wie bist du damit umgegangen? Hast du es bewältigt?
12. Wie sehr achtest du auf Körperkontakt mit den Kindern? Achtest du darauf, wen du wie lange umarmst oder tröstest?

Wie könnte man mehr Männer für diesen Job gewinnen?

Männer in Kitas - Transkript

Interview und Transkription durch: Jens Bornemann

5 Datum des Interviews: 13.01.2014

Interviewdauer (Min): 51:50

Datengeber: Guido Hartwig

10 Art des Gesprächs: Face to Face Interview
Befragungsmethode: problemzentriertes Interview
Gesprächsatmosphäre:

15

I: Erzähl mal etwas über deinen beruflichen Lebenslauf. Wann bist du eingestiegen? Wie kamst du zum Erzieher?

20 B: Also eigentlich hab ich ja – ich bin ja Stendaler – ich habe hier ähm mein Abitur gemacht. Ähm, Hab dann ähm ein Jahr Bundeswehr, im Anschluss direkt Kaufmann, ach ne hab n ganzes Jahr noch gearbeitet fürs ähm Burckhard-Stift, ne Außenstelle vom Burckhard-Stift. Das ist Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Hauptstelle ist hier so in der Nähe. Und das war damals am Stadtsee, so ne Außenbaracke. Und da haste – waren selbstständige Leute aber mit Behinderung, die du ähh, wo de assistiert hast. Und dann hab ich, ähm, dreieinhalb Jahre Kaufmann der Grundstücks- und
25 Wohnungswirtschaft, heute Immobilienkaufmann gemacht. Und bin dann noch nach Köln gegangen. Hab dort für ne Internetfirma gearbeitet und zeitgleich noch für die Allianz Versicherungen verkauft. Bin von dort nach Hannover. Habe da Fitnesskaufmann gemacht und noch ähm, stellvertretender ähm Plus Filialleiter. Hab das aber auch relativ schnell abgebrochen. Dann wusst ich nicht, was ich noch mache, weil ich eigentlich nachm Abitur immer ähm, Sozialwesen studieren wollte, aber mein Numerus Clausus war damals so schlecht. Und – mittlerweile hat ich aber alle
30 Wartesemester sozusagen auch erfüllt und irgendwann kam aber der Anruf, in Hannover, nachdem ich mich da wiederum wie ich gesagt hab, das ist nicht mein Job, das will ich nicht, kam ein Anruf in Wolmirstedt werden Erzieher ausgebildet. Und dann bin ich zurück wieder in meine alte Heimat gegangen. Und hab das berufsleitend jetzt vier Jahre lang dort gemacht, von 2004 an. Heißt vierzig
35 Stunden wirklich gearbeitet und dann die Schule nebenbei. Und die ersten drei Jahre hab ich, ähm, Menschen mit Behinderung in der Außenwohngruppe gearbeitet. Zwei Leute, die ne Wohnung hatten und wo de dann assistiert hast. Gedsachen, äh, Gesundheitsfragen, Begleitung wenn

75 B: Ich war der einzigste Mann, also – das ist einfach so, man fühlt sich erstens als Exot. Das bist du einfach. Du wirst, ähm, mit offenen Händen von beiden Geschlechtern innerhalb der Kindereinrichtung empfangen. Von den Frauen ist es zwiespalten. Ja, einmal denkt man, da ist ne neue Konkurrenz, weil man sieht auch, dass du alle beide Geschlechter ansprichst und das sehr offensichtlich. Auf der anderen Seite ist es einfach, da kommt jemand, grade wenn du dann auch noch selbstbewusst bist oder bist es eben nicht, ähm, ja biste, verkörperst auch männliche Züge, was ja auch teilweise schön ist. Äh wirst du teilweise als arrogant, als neunmalklug, als besserisch, ähm
80 bewertet und man merkt auch, dass die alten Kolleginnen oft Angst haben. Also man geht nicht mit offenen Armen zu, sondern man ist sehr skeptisch, hält das hintern Berg. Und man hat dann n großen, tja, man muss sich immer wieder erstmal beweisen...mit Leistung. Nicht mit großen Klappen, sondern mit Taten und das du dich einbringst und integrierst. Man muss aber aufpassen, dass du auch ein starkes Rückgrat hast, weil wenn du alles abgehst, oder abgibst, dann funktionierst du eigentlich so, wie sie dich haben wollen und dann bist du auch keine Bereicherung. Weder für
85 die Arbeit, weder für die Kinder und dann auch für dich, ja. Weil, ähm, ich hab das damals gewählt, mir war das klar, dass es wieder ein sozialer Sektor ist und grade in diesem Sektor, dass die Frauenquote auch immer über 50 Prozent ist. Also wir werden nie Männlein, Weiblein 50 Prozent haben. ... Ja. Und ähm, das war mir klar. Aber ich musste immer wieder Kämpfen, aber so ist auch mein Element. Aber ich weiß, dass es sehr schwer ist für junge Männer da anzufang. Dass sie dann oft wirklich rudern und ähm, ich hab drei Kollegen, die nach mir dann eingestellt worden sind, nachdem ich das verlassen hab, die waren, ähh, ja wie soll ich das sagen, ähm, das geht ja eigentlich die nichts an, aber die waren eben schwul und ähm, die wurden dann aber von den älteren Frauen eigentlich missbraucht. Eher so, ach der ist nett, und der macht das mal und kannst du das mal
90 machen. Also den hat man dann och nicht mehr als Mann betrachtet, sondern versucht so zu integrieren, dass es so lief. Und das war für sie dann Perfektion. Man hat also diese Vorteile da auch nicht genutzt, und das ist natürlich da auch / also die eigentlich auch da sind, auch die Kreativität und auch, dass es auch mal ne andere Position ist, aber nein, das hat man eigentlich missbraucht und sie dann eher so unter der Fuchtel zu haben. Und fand ich auch nicht schön.

100 I: Also ist da schon eine Andersbehandlung durch die Mitarbeiter zu sehen?

105 B: Ja! Das sieht man, ja. Man wird auch offensichtlich, oder hinter / ähh, nicht offensichtlich, eher weniger, aber hinter der Hand darf ich mir öfters Sachen anhören. Ähm, auch mit diesen typischen Klischees, mit denen du behaftet bist, ähm, kann keine Kinder kriegen, ähm, du hast ja keine Ahnung und ihr Männer seid vielleicht nicht so viel Ordnung und das seht ihr nicht, ihr könnt nicht so gut basteln und ähm, damit musste ich mich immer auseinander setzen. Also ich hab so, du hast ganz viele Stigmatas so bekomm, auch vielleicht aus den Erfahrungen, die sie vorher mitgemacht haben. Ja, das das / den Generalverdacht lassen wir erstmal außen vor, ist ein anderes Thema

irgendwas war, Einkaufen, ja dass de rüber gekuckt hast, wie ist die Gesundheitsvorsorge und je nach Bedarf ähm ham se dich dann angefragt und du hast das dann mit unterstützt. Und im letzten
40 Jahr, im Anerkennungsjahr war ich dann im schwerstmehrfachbehinderten Bereich und das war ziemlich hardcore. Bin danach in Kindergarten nach Zielitz gegangen, für zwei Jahre, und habe, oder für drei sogar und hab da, hab dort gearbeitet in der großen, in der kleinen und mittleren Gruppe. Und dann wurd ich innerhalb der tja des Betriebes versetzt nach Glindenberg, weil da der der Hortplatz vakant war und den sollte dann endlich mal n Mann besetzen, weil, sag ich jetzt schon, das waren sechzig Kolleginnen und ein Mann, der Mann war ich. Also war das da sehr angesehen und
45 es war natürlich sehr schwierig da erstmal Fuß zu fassen. War ne große Herausforderung. Und da hatte ich Schulkinder von der ersten bis zur sechsten Klasse.

Und Vormittags musst ich, um auf die Stunden zu kommen, weil ich ja Vollzeit hatte, ähm musst ich dann ähm Springer machen zwischen Gruppen innerhalb des Kindergartens und Nachmittag ab 13
50 Uhr war ich komplett zuständig für die Hortkinder und in den Ferienzeiten komplett Hortkinder. Das waren dann acht Stunden Betreuung a zehn Stunden Betreuung.

Naja. Und dann bin ich von dort, weil ich unbefriedigt war, hab ich noch ein Jahr im Kinderheim dann gearbeitet. In kleinstationärer Einrichtung in Bertingen.

Und dann hat mich mal einer, da war ich trotzdem aber noch unzufrieden, weil ich gesagt hab, es
55 füllt dich nicht alles auf, wollte aber alles mitnehmen mal, um zu gucken, das gefällt dir, das gefällt dir nicht. Weil ich mag einfach Sachen, die ich ausprobieren, damit ich hinterher sagen kann, das sind deine Stärken und nicht. Dann ist jemand auf hier Stipendium gekommen für ältere Semester. Da hab ich mich dann beworben und hab alle Qualifikationen geschafft und dadurch konnt ich mich noch für ein Studium dann interessieren, was eigentlich mit aufbauen sollte. Und das war der
60 Erzieher und dann hab ich aus Bonn, bekomme ich jetzt n Stipendium und dadurch hab ich dann hier in Stendal das entsprechende gefunden und nur deswegen haben se das dann auch abgesehnet, dass ich das bekomme. Also es musste, du musstest schon eine Lehre ham, sozusagen ein Lehrberuf und jetzt, wenn du studieren willst, dass du dich beruflich weiterbringst und auch wissenschaftlich und das war eben das entscheidende und das passte. Ja! Und seitdem bin ich dann hier.

65 I: Sehr interessanter Lebenslauf, aber lass uns im Bereich Kita bleiben. Der Bereich Kita ist für uns interessant. Du hast gesagt, in der Kita warst du 4 Jahre.

B: Ja. Inklusive Hort, weil das auch immer schnittich war. Ich hab zwar auch Hort nachmittags gehabt, aber vormittags dann Kita, ja!

I: Und du bist da jetzt auch noch aktiv, hab ich gehört, oder stimmt das nicht?

70 B: Ich arbeite jetzt im Färberhof, hier in Stendal.

I: Ok. Wie siehst du deine Rolle in der Kita? Gehen wir dabei nicht vom Färberhof aus, sondern von früher. Früher warst du der einzigste Mann?

110 nochmal, und ähm, tja wahrscheinlich wü / kommt immer auch ne Unzufriedenheit, also diese nicht-vorhandene Professionalität äh der Kollegin, wo sie private Sachen aus ihrer Männerwelt mit auf den Kollegen mit übertragen. Ja, also Unzufriedenheit in der Beziehung ist teilweise auch Unzufriedenheit gegenüber dem Männlichem. Ja und ähm, es sind noch alte Strukturen zu dem oder es sind noch ab und zu alte Strukturen drin, die sehr fest sind. Zack zack zack, ich hab das Wort. Und so wird das gemacht und das ist immer sehr schwierig. Also man nutzt nicht diesen, diese Vorteile, die eine Generation oder ähh die die Vielfältigkeit eines oder die Individualität eines
115 Einzelnen immer wieder eingebracht werden können. Die werden nicht genutzt, ja. Und das ist einfach das Traurige. Ich hab mich damals gefreut, äh, dass ich mehrere Generationen habe. Ich hab die junge, ich hab die mittlere, vielleicht wie mich, und ich hab auch die ältere Fraktion, wo ich einfach das Beste aufnehmen konnte. Ja, also Modellernen. Wo ich gesagt hab, och Mensch, die gehen da so ran, pädagogisch, das gefällt mir, die machen das so und die Jungen sind einfach so, die haben diese gesunde Naivität manchmal. Wo du dann wieder abwiegen musst, aber da kommen diese Ideen einfach erstmal so raus. Was ich schön finde. Und du lernst einfach nur und so stell ich mir ja eigentlich auch die Arbeit im Kindergarten vor, dass du wirklich alle Generationen auch hast. Weil die eine profitiert von der anderen und trägt auch die andere. Weil es gibt / keine junge
120 Generation ist perfekt und keine ältere Generation ist perfekt. Und nur so merken auch die Kinder, das gehört zum Kreislauf, jung alt, und merken aber auch, dass jeder seine Individualität hat und das finde ich einfach ganz wichtig.

125 I: Da würd ich jetzt gern anknüpfen. Wenn du sagst, dass die Kinder alle Generationen brauchen, wie ist es dann auf die Frage bezogen, brauchen sie beide Geschlechter in der Erziehung? Historisch gesehen standen ja die Erzieherinnen immer im Vordergrund. Heute haben wir verstärkt Männer. Ist das wichtig?

130 B: Definitiv! Definitiv, weil ähm, du siehst es ja schon ähm... Viele Beispiele kann ich zum Beispiel nennen, dass ähm, viele junge Frauen ja heute wieder alleinstehend / Also diese Phase hat sich auch erhöht mit Kind, die sich durchs Lebens beißen, was ich hochachtungsvoll immer anerkenne. Aber du merkst eben, dass grade diese Kinder, ähm, wenn ein männlicher, ob das ein Praktikant ist, ob das nu der Hausmeister wär, vielleicht noch, ähm, grade wenns ein Erzieher ist sich darauf stürzen. Ja, ein männliches Vorbild und grade wenn man auch noch n graden Rücken hat und vielleicht noch ne vernünftige Erscheinung will ich jetzt gar nicht sagen, aber noch was / du hast ne Erscheinung die vielleicht noch anzieht, ja, ähm, ist das etwas, wo die Kinder sich hingezogen fühlen, grad die Jungen, die Jungs, wo sie einfach sagen och Mensch, das ist ja toll. Und man hört auch häufig, ich
135 wünsch mir du wärst mein Vater oder so, ja. Wo du dann auch schon manchmal denkst, oh das geht mir jetzt n bisschen zu nah. Das möcht ich auch gar nicht hören. Ich möchte jetzt dazu sein, auch ne gewisse Rolle vielleicht vorzuleben und auch vielleicht auch männliche, jetzt im positiven Sinne

gesehen, auch männliche Tugenden abzugeben, ja. Und das ist, das ist sehr schwer und das merkt ich auch immer, das hat mir zwar gefallen aber ich merkte auch wirklich n sehr großen Zuspruch. Auf der anderen Seite kann ich das jetzt nicht nur den Jungs zusprechen, dass die sich extrem gefreut haben, sondern auch die Mädchen. Die Mädchen, die sich eben beweisen wollten und wo ich auch wieder gesehen hab, dass ein, meistens Mädchen, ein dreijähriges Mädchen im Vergleich zum dreijährigen Jungen, auch schon manchmal reifer in der Entwicklung und ähm zielgenauer auf mich zugegangen ist. Nicht so häufig, aber wenn sie was von mir wollten haben sie mich immer gefragt, wie siehst du denn das, Guido? Was machst du denn da? Kannst du mit mir spielen? Während die Jungs einfach nur, ja, da ist was, so n bisschen wild und das ausleben, neugierig, experimentieren. Mädchen ganz gezielt, die sind ganz gezielt auf mich zugekommen. Haben das Beide sehr sehr genossen. Weil das ist, ist ja nun mal ganz klar, wenn man die ganze Zeit nur Erzieherinnen hat, ja, stürzen sich beide Geschlechter / Weil das ist auch eine neue Erfahrung, das ist der Exot. Und ähm, ich wüsste nicht, wenn man / wenn man zum Beispiel auch nur die ganze Zeit nur Männer hätte, wäre genau das Gleiche. Würden alle danach auch nach den Frauen suchen, auch die Nestwärme. Und das ist ganz ganz wichtig.

I: Also auch eine Andersbehandlung durch die Kinder?
B: Mir gegenüber ja. In der Geschlechterrolle ja.

160 I: Von den Eltern?
B: Meistens von den jungen Müttern, ja.
I: Wie wird das deutlich?
B: Das sie dich manchmal auch, wenn du noch in einem gewissen Alter bist auch mit großen Augen angucken und ähm, auch dich immer wieder so ein bisschen auch prüfen als, als, als Mann, was du / manchmal auch komischer Weise Richtung Generalverdacht, was du für Neigungen hast, manchmal.

Ja und ähm, zweitens, ist es immer, ähm, sie sie werden sehr, also sie verlieren manchmal so ne gewisse professionelle Distanz, wo sie an dich rankomm und schon per Du, fast schon wie so ne Art Flirten haben. Sehr häufig, ja. Und da muss man einfach auch aufpassen. Klar ist das manchmal auch angenehm und ähm, aber grade Frauen, die dann eben einzeln mit ihrem Kind zusammen sind, das merkt man dolle, da ist vermindertes Distanzverhalten vorhanden. Und da muss man echt aufpassen, dass man professionell ist. Das merkt man eben, ja. Da wird dann auch mal auf ne Art geflirtet, es wird nachgefragt, aber das ist dann nicht mehr professionell, ja. Und das muss man ganz klar sagen: Ich bin hier als Erzieher. Ich will ne Rolle einnehmen oder ich bin hierfür dar, dass wir auch mal einen männlichen Gegenpart haben, ja. Sozusagen auch wirklich in dem Sinne auch geltend haben und das ist einfach wichtig für die Kinder.

Und es ist auch wichtig und das muss ich auch wieder sagen, mich einzubringen, ähm, dass ich

miterlebt hab, darüber darf ich mir dann in gewisser Art und Weise ein Urteil bilden. Das sollte nicht hundertprozentig sein, aber dann kann ich sagen, ja das fand ich schon gut, das geht in meine Richtung, ist meine Neigung. Auch zu gucken, wie steh ich damit, ist das mein, mein Weg, den ich, ähh, sehr lange eingehen möchte, oder auch nicht. Und da war das eben auch sehr schön. Ich hab das geliebt, wobei ich dann auch wieder gesagt hab, in der kleinen Gruppe war man eher Pfleger, hat nichts mit Erzieher zu tun und nicht den Kontakt mit Kindern, weil immer noch der Slogan satt sauber will keiner hören, ist aber leider so, auch durch den Betreuungsschlüssel. Und je älter die Gruppen wurden, je älter die Kinder, war es für mich einfach noch schöner, warst du direkt am Kind, du konntest in die Erlebniswelt noch mehr eintauchen. Du konntest aktiv mit ihm was machen. Das kannst du auch mit Babies, mit Kleinkinder, aber nicht in dem Umfang, so wie ich das wollte.

Und je älter die wurden, und deswegen ergab sich das mit dem Hort, was sehr schön war, was ich auch sehr gern gemacht hab, das war noch viel intensiver, teilweise auch noch viel mehr Stress, weil noch mehr Verantwortung, zwecks Hausaufgaben, die komplett bei mir erledigt wurden sind, wofür ich dann mit fünfundzwanzig Kindern teilweise alleine war, war mit Unterstützung, aber sehr sehr selten, wo ich dann komplette / wenn Ferien waren, die kompletten Angebote rausgegeben hat. Also dadurch wurde ich noch mehr gefordert. Aber diese, diese Freude und die Erlebnisse mit den Kindern war noch intensiver. Es war mehr Stress, mehr Umfang, aber es war einfach trotzdem intensiver. Also es hat mich noch weiter voran gebracht. War ne intensive und auch sehr schöne Zeit, aber ich hab auch sehr viel Lehrgeld auch nochmal bezahlt.

I: Versuchen wir mal die Arbeit der Männer in Kitas zu beleuchten. Warum glaubst du, dass so wenig Männer den Beruf Erzieher wählen?

235 B: Also ein ganz grundsätzlicher Fakt ist ja, ganz ehrlich, ähm, ist immer noch die Bezahlung. Müssen wir uns nichts vormachen. Zweitens hat es immer noch ein bisschen den Abklatsch, ähm, es gehen fast nur Schwule, werden Kindergärtner. Dieses Urteil dürft ich mir selbst anhören. Ähm, auch aus dem Bekanntenkreis, also nicht nur, wo du sagst, Mensch, das ist / aber auch wirklich von Gebildeten, wo ich dachte, Mensch, ich hab gehört, Guido, du wirst / du bist jetzt Kindergärtner, bist du schwul geworden? Das war die erste Frage, wo ich mir dachte, okay, alles klar!?

Deswegen passt es auch wieder, wenn ich dann so ein bisschen, paar Sachen so erzählen kann. Ich denke, ähm, dass, ähm, es muss noch viel mehr Werbung für Männer kommen, dass die im Kindergarten arbeiten wollen und zweitens, und da machen wir uns nichts vor, ähm, es ist nicht wirklich / es ist ein sehr anstrengender Beruf, dass ich glaub / ich glaub, das wissen die Jungs. Und es ist schwierig für, für / Die Denkweise ist ja manchmal auch so und damit hab ich manchmal noch zu kämpfen, ähm, ich will am Ende des Tages, ähm, wie ein Handwerker oder Jäger, möchte was in der Hand haben. Das hast du bei diesem Beruf nicht. Wenig Geld, du hast abends kein / Kannst

mich jetzt nicht nur um die Jungs kümmern und sage hey, Jungs. Fussball spielen ist nur für Jungs, sondern, dass die Jungs auch mal in die Küche gehen können. Dass ich ne Vorbildfunktion hab. Ich auch mal in die Küche gehe und da mit denen spiele und dass die sehen, eyy Wahnsinn, das gehört ja auch dazu. Das ist ja interessant. Und Jungs die sich das vorher nicht getraut haben, aber die vielleicht das Interesse daran hätten / Wenn ich das als Vorbildfunktion mache, fällt da ne Hemmschwelle. Genauso wie wenn ich sage, ich biete unsern Mädchen an, hey, die wollen auch mal Fussball spielen, würden die Jungs auch sagen eyy, das ist nur Männer / Ich sag nein. Und ähm, bei mir dürften sie es abrufen. Da gab es keine Unterscheidung, welches Geschlecht. Egal was sie wollten, das haben wir einfach inszeniert und ich musste immer die Vorbildfunktion auch einnehmen, dass ich auch mit den Mädchen mal mit Puppen gespielt hab oder umgekehrt mit den Jungs, ja. Aber die Jungs durften dann eben auch Sachen, die normalerweise nur typisch oder nach der Ansicht der alten Erzieherin nur typisch die Mädchen nur machen sollten oder die Jungs, dürft ich einfach mal verqueren, sodass das da keine Hemmungen gab und ich merke, wenn du das machst, sind die Kinder generell offener zu vielen Sachen.

I: Kommen wir nochmal zurück auf Dich. Was waren denn deine Beweggründe Erzieher zu werden? Hast ja vorher sehr viel gemacht, unter anderem warst du bei der Allianz und Sportmanagement auch, oder?

195 B: Das auch noch. Mir hat also / Die Arbeit mit den Menschen an sich gefällt mir unheimlich. Ja, und selbst meine, ähm, meine technischen / nicht technischen Berufe, aber meine kaufmännischen Berufe, ähm, war ich ja teilweise mit dreitausend, oder viertausend Leuten im Monat, mit unterschiedlichen Leuten zusammen, ja. Und das hat mir einfach nur gefallen, diese Abwechslung. Und, ähm, ich habe schon immer gerne / war auch mal Trainer und hab mit Gleichaltrigen trainiert und hab nachher aber auch mal, ähm, auch im / Tja, welche trainiert, die waren zehn Jahre, als ich dann fünfundzwanzig Jahre war, im Fußballverein, das hab ich auch mal gemacht. Und mir hat das einfach gefallen. Auch die, die Art und Weise. Wobei ich immer schon früher gesehen hab, ich arbeite noch viel lieber mit älteren Kindern zusammen. Ältere Kinder mein ich damit, äh, zehn Jahre, bis sechzehn Jahre, bis achtzehn Jahre. Also eigentlich Jugendliche. Ähm, weil ich bin / Ich hab immer den Schlag so ein bisschen sarkastisch und sehr ähm, humorvoll und ironisch zu sein. Aber, was du bei Kinder ja nicht anbringen darfst und ähm, diese Neigung kann ich nicht immer verstecken. Und, ähm, ich mag es auch mal ganz klar und Tacheles zu reden. Was du mit Jugendlichen auch machen kannst, da kommt natürliche manchmal auch böseartig was zurück. Damit muss man dann natürlich auch wieder umgehen kann aber das gefällt mir, diese Arbeit. Das ist ne intensivere Arbeit. Und, ähm, deswegen wollt ich aber erst mal in dem, in diesen Kindersektor mit reingehen, um mir das anzugucken, um mir da auch wieder ein Bild zu, ähm, zu machen und zu sagen, Mensch, das sind deine Stärken, sind nicht deine Stärken. Weil alles, nur alles, was ich selbst

manchmal keine Leistung vorzeigen. Klar hast du jemandem geholfen. Aber das sieht nicht deine Umwelt, das siehst nur du, aber wie ist dann oft die Anerkennung in der Umwelt? Und du weisst immer wieder, du hast in einer, du bist in einer extremen Frauen-dominierten Arbeitswelt. Und das ist nun mal sehr anstrengend, das muss man nun mal so eingestehen. Das wissen ja selbst die Frauen, das sagen sie dir auch, dass es schwierig ist. Und, ähm, um nochmal kurz den Bogen zu schließen, es ist, und dann muss ich mal unsere jungen Frauen, unsere jungen Praktikantinnen oder jungen Erzieherinnen auch mal in Schutz nehmen, für die ist es noch schwieriger teilweise heute einzustiegen, weil, ähm, als junger Mann bist du teilweise auch gefestigter da und hast noch ne andere Lobby, immer noch, weil der Kindergarten an sich braucht die Männer. Und wenn ne junge Frau, wird noch mehr, wenn sie eigene Konzepte hat, wenn sie auch was einbringen möchte, und noch selbstbewusst, ohne dass sie nur rebellisch ist, ja, sondern ähm, wird sie immer beschritten und wird ordentlich gegen sie gearbeitet, was das auch, ähm, dieses Berufsbild sehr schnell kaputt machen kann und wo ein schnelles Ausbrennen des Idealismus des jungen Menschen oder der jungen Frau vorhanden ist. Das muss ich auch mal so zugeben, ja. Da hat ich immer noch einen anderen Stellenwert. Musste zwar auch immer viel Kämpfen, und es tut auch weh. Für junge Frauen kann ich mir manchmal noch wiederwertiger vorstellen, die können damit anders umgehen, ja.

I: Du hast mit anderen Kollegen, männlichen gearbeitet?

265 B: Mit einem hab ich noch, der ganz schnell weg war. Und deswegen war ich wirklich dann eins zu sechzig.

I: Das ist schade. Vielleicht hast du ja von andern Kollegen etwas mitbekommen oder kannst hier von dir ausgehen. Wie agieren Männer im Team gegenüber den Frauen? Wie setzen sie sich da durch, wie ist ihre Arbeitsweise?

270 B: Ähm, ich glaube, dass wir das, also grade Männer die da hinkommen, weil wir eben Exoten sind, zum Anfang mehr Beobachten erstmal. Ähm, aber immer eine klare Meinung haben. Ja, wir müssen uns manchmal zügeln, dass wir das vielleicht, wenn wir gefragt sind, oder das gerade passend ist, dass wir wirklich dann was sagen. Wir neigen dazu, aber das ist, eher ein männliches Problem, Sachen zu sehen und das ansprechen zu wollen sofort. Dazu neigen wir. Das ist natürlich in einem Frauen-dominierten Team sehr sehr schwierig, weil dann klugscheisserisch, man kommt nicht weiter, ähm, man denk eher, Mensch, der kommt einmal rein und sagt hier Zack, sag mal kapiert ihr nicht mal, hat der keine Evolution mitgemacht. Und das ist einfach, ähm, ein großes Problem. Und ich denke ganz einfach, (...) ähm, Männer müssen, müssen noch, ähm, müssen, ganz präzise sein, wenn sie was ansprechen. Ja und ähm, aber immer in dem Sinne auch wertend dem dem weiblichen Kollektiv, dem sie sich immer gegenüberstehen, ähm, das immer mit einzubinden. Also du darfst jetzt nicht sagen, das wär jetzt falsch oder das ist jetzt nicht meine Ansicht, du musst sie irgendwie dazu kriegen, dass du einen Denkanstoß setzt und erst dann schaffst du es, erst wenn

du das so geschafft hast. Sondern nicht einfach zu sagen, das ist falsch, das ist richtig, bist du total falsch. Weil dann machen sie zu und sagen Leute wir arbeiten schon sehr lange in diesem Sektor.
285 Was ich auch verstehe und da kann ich auch nur den Hut ziehen, weil es wirklich ein anstrengender Job ist. Sondern du musst sie einfach ins Boot holen, musst ihnen Denkanstöße setzen und du weißt ja selbst, alles was ich selbst / Wenn ich selbst drauf komme, weil mir jemand was gezeigt hat, oder wo ich dann sehe, Mensch da ist ja was wahres dran, dann erst wird es effektiv, wo ich dann sage, eyy da ist was interessantes, lass mich mal tiefer in die Materie gehen. Als wo ich sage, so ist es richtig, da steh ich doch gar nicht hinter, da bin ich doch gar nicht überzeugt. Und da müssen wir Fingerspitzengefühl noch mehr zeigen.

Abwarten, ganz klar. Präzise werden, ja, aber nicht nur immer reinschlagen, was ich eigentlich auch nie gemacht habe, sondern ich habe gesagt, Leute wie wär es denn, wenn wir vielleicht den Ansatz mal machen und das wär doch mal, könnten wir das nicht mal so, würde das funktionieren? Habt ihr das mal so probiert? Ja, also dass du Sachen einfach auch mal reinlegst und reingibst, muss man sich mal überlegen, ja das haben wir vielleicht mal gehabt oder auch nicht. Das ist interessant. Aber nicht einfach sagen, das ist die Schiene, das müssen wir so machen, weil dann trifft das auseinander und es bringt nichts, ja dann hast du nichts davon, dass du weiblich und männlich in einer Kita hast. Dann bringt es nichts, weil dann reibt man sich, dann ist es ein Geschlechterkampf, den wir draußen schon genug haben und das muss einfach nicht sein, ja.

I: Ich denk mal, wir sind uns einig, wenn wir sagen, dass es Unterschiede im praktischen Erziehungsverhalten von Männern und Frauen gibt.

B: Ja, stimme ich zu. Muss ich das differenzieren? (Lachen)

I: Das wäre ganz nett von Dir.

305 B: (Stöhnen) Praktisch. Also ich, ich denke / Oder aus meiner Erfahrung her ist es, ähm, ich möchte auch ganz klare Regeln haben. Die ich auch durchsetze, also ich sage, Spiel ist Spiel, da möchte ich auch meinen Kindern alle Freiheiten geben. Ich möchte aber auch, dass es bestimmte Regeln gibt, was ähm, was vielleicht Aufräumen, was auch am Tisch sitzen, wie man sich verhält, ähm, das man den anderen auch nicht verletzt, wenn man am Tisch sitzt. Das gewisse Regeln, die man zusammen auch mit den Kindern dann aufgestellt hat, dass sie das selber aufstellen ist es einfach, ähm, haben sie es besser inhaliert und wissen auch, über was sie sprechen, weil was du aufstellst heißt ja nicht, dass die Kinder dann verstehen, warum muss ich das so machen? Ich ordne mich jemandem unter, muss nicht so / also das ist mir sehr wichtig. Ich hab viel mit den Kindern so gesprochen, wenn ich die Chance hatte, manchmal kann man nicht diskutieren. Muss man auch aufpassen. Man ist immer noch Erzieher und hat da ja ne, hat ja auch ne Aufgabe die man erfüllen muss und kriegt dafür ja auch Geld. Aber ich hab mich viel auch mit den Kindern erstmal, ähm, auseinandergesetzt, hab ihnen auch zugehört, und hab vorher aber auch viel beobachtet, bevor ich dann, ähm, bestimmte

mitgekriegt, sie haben sich drauf verlassen, haben nicht hinterfragt, ist es jetzt genau für diese Gruppe, die ich da habe noch interessant. Und das hat mich zum Beispiel auch gestört, ja. Wir sind da manchmal auch so situationsbedingt, was ich eigentlich heute und aus Kiwi-Sicht erst so recht verstehen kann, lebensnaher Bezug ist doch viel besser, wo ich teilweise sage, Mensch den Kindern ist heute so danach. Die haben das und das gefragt. Dann gestalte ich daraus jetzt mein aktuelles Projekt, weil ich einfach weiß, das spricht sie an, das ist aus ihrer Perspektive, aus ihrer Sicht, ihr Anliegen heraus, äh, äh, gewachsen. Und das muss man einfach machen. Anstatt ich einfach vorgebe, heute nehmen wir mal die Pflanzen, morgen ist das. So darf es einfach nicht mehr sein und sollte es nicht unbedingt. Du machst zwar was, du hast dann für dich die Erklärung, ich hab was gemacht, du hast etwas vorzuweisen. Musst dich aber nicht beschweren, dass du die Kinder nicht ansprichst und dass du auch nicht die volle Aufmerksamkeit hast.

Ja, also, wir sind noch ein bisschen, ich denk, wir sind ein bisschen freier. Halten uns nicht ganz an die vorgegebenen Sachen, was bestimmte Dinge angeht, von der, ich will nicht sagen, von der Konzeption, aber von diesem Zeitablauf. Und äh, das Ding ist einfach, ich kann für mich sprechen, ich hab nicht so gerne gebastelt. Ich hab viel gewerkelt mit den Mädchen und den Jungs. Ja, dass wir wirklich Baumstämme, Schiffe gebaut haben. Kleine Burgen und ähm, aber ich wollt nicht unbedingt basteln, weil die, den Kindern hat das nicht so gefallen. Also die Kinder / Ich hab Angebot / Ich hab / Du hast es zur Verfügung gestellt, aber ich hab gesehen, die wurden so häufig dazu gezwungen, dass dieses, diese Attraktivität des Bastelns nicht mal damit etwas zu tun hatte, dass ich das hab ausfallen lassen. Das darf ich mir dann aber zum Vorwurf machen, wenn ich dann eher ein neues Sportangebot, ein neues Musikangebot gemacht hab, darf ich mir dann einfallen lassen, ja du bastelst nicht. Wegen dir sehen die Räume nicht so gut aus. Mache ich die Räume.

375 Wollten die Kinder die Räume haben? Nein, die Eltern und meine Chefin wollten die Räume. Oder meistens nur die Chefin, dass es nach außen nach was aussieht. Aber es wurde nicht dieser Kindansatz gefragt. Geht es den Kindern gut? Förderst du sie? Das merkt ich und das hat mich ähm, teilweise sehr aggressiv im Verhalten dann zu meiner Chefin gemacht, wo ich klipp und klar das dann immer gesagt hab und das war letztendlich auch das Auflösen unseres Vertrages. Das ich letztendlich gegangen bin zu dem Kinderheim.

I: Kommen wir zu dem zweiten großen Themenblock – Generalverdacht. Wie sehr beschäftigt dich dieses Thema?

B: Ähm, das Ding hat mich eigentlich schon beschäftigt, äh, bevor ich mich überhaupt mit dem Erzieher auseinander gesetzt hab, weil dieser dieser Verdacht existierte schon immer. Und, ähm, ich / Mir ist es ja selber aufgefallen als ich zum Beispiel in Hannover gelebt hab und damit ja noch nichts zu tun hatte. Wenn ich in meiner Freizeit oder grade Pause hatte als Fitnesstrainer und ich war draußen, selbst / Meistens waren Spielplätze oder Parks und ich saß da. Wurde ich da schon

Sachen, ähm, angesprochen hab. Also ich war nicht einer, der gesehen hat, oh Mensch, warum ist das so? Und zack zack zack, sondern erstmal beobachten um das Kind auch zu verstehen, auf das Niveau zu kommen. Und ich denke, dass, ähm, wenn du sehr lange in diesem Sektor bist, funktionierst du manchmal erstmal nur wie ne Maschine, was ich so gesehen hab von den Frauen, weil ist der Leitfaden auch hier drinne, der Zeitabschnitt, ich muss um da und da und müssen die Kinder fertig sein mit dem Essen, sonst schaff ich den Tagesablauf nicht, äh, sonst können sie nicht ins Bett gehen, ich muss sie noch Windeln. Und wir Männer, ähm, genießen manchmal den Moment. So hab ich dass auch so erfahren. Wenn ich gesehen hab, dass ich hab ein tolles Angebot, was aber um zehn schon zu Ende sein sollte, und ich sehe aber, dass es meinen Kindern, meiner Gruppe gut ging damit, und sie eigentlich noch weiter sich mit diesem Angebot beschäftigen wollen, hab ich natürlich das länger gemacht. Sehr zum Unmut meiner anderen Kollegin, weil dort wo ich gearbeitet hab, war das eigentlich Hand in Hand, was nachher diesen Ablauf, was, was, und da red ich leider von diesem negativen Ablauf, Abdecken der Pausenzeiten, ähm, Essen holen, was sehr schwierig ist und da haust du natürlich manchmal vom vom Ablauf, nur vom zeitlichen Ablauf, haust du leider den anderen rein. Für die Kinder ist es ideal und da stehst du natürlich in so einer, in so einer Schneise, wo ich mich leider für die, was heißt leider, aber ich hab mich immer für die Kinder entschieden. Leider in Anführungszeichen, ich hab öfters dann, musste mich erklären, vor der großen Chefin, warum ich das gemacht hab und es stand nicht das, die Freude und das das Wohlempfinden der Kinder im Vordergrund, sondern einfach dass ich dagegen war, ja. Das zählte nicht. Und da denk ich, äh, könn wir uns als Männer, oder hab ich das immer gemacht, darf ich mich öfters dagegen setzen, hab zwar viel geblutet im Nachhinein immer wieder, aber, ähm, für mich, ich weiß nicht, ob sich das Frauen so großartig getraut hätten, oder grade junge Kolleginnen.

340 Also, ich red von jungen Kolleginnen. Ist es sehr schwierig sich da durchzusetzen, ja. Auch zu wissen im Hinterkopf, ich bin der einzige Mann. Mich brauchen sie auch als Aushängeschild und ähm, dass ganze Dorf hat eben davon gesprochen, wenn ein Mann das / Bin ich weg, spricht man noch mehr drüber, braucht man ne gute Erklärung, ähm, weiß ich selbst, wie da die Fäden manchmal gestrickt sind, ähm, es besteht ein erhöhter Handlungs- und Redebedarf und Erklärungsbedarf und, ähm, das wollen die heute auch nicht, bei den ganzen Geldern, ja. Und das war eben das interessante / Also ich hab / Regeln waren mir wichtig, aber mir war auch das Spielen, das absolute Spielen so wichtig, ihre Freiheiten und ähm, ich hab viele Kinder befragt, was andere nicht unbedingt so gemacht haben. Sie haben gesagt, das passt mir jetzt gut ins Konzept und du hast, ähm, ich hab es oft erlebt, dass, ähm, Kollegen alle ihre Projekte gesammelt haben und jedes Jahr war das die gleiche Reihenfolge. Sie haben das alte Projekt, was sie voriges Jahr gemacht haben, manchmal kann es ja passend sein, wenn Herbst ist, dass sie nochmal mit Blättern was machen, Im Winter sammeln sie Kastanien oder gehen in den Wald, ja und. Aber ich hab

damals manchmal komisch beliebäugelt. Was sucht da jetzt ein junger Mann? Und was sucht der auf der Parkbank? Da spielt jetzt ne Mutti mit drei Kindern und da dacht ich immer, ja, es ist wirklich eigenartig, wenn du da nicht mit deinem eigenen Kind bist oder du bist nicht mit deinem, ähm, mit deiner Partnerin hier, fragen sie sich immer, was sucht da jetzt ein junger Mann? Und der guckt da zu und der kann sich jetzt daran erfreuen, ist da irgendwas komisch. Und ähm, dieses Thema, grade wenn du Mädchen und Jungen hast, ähm, wurde ja in letzten Zeit extrem publik, ja, ähm. Und selbst aus der Kirche, aus dem Vatikan / Heute hab ich schon wieder was gelesen. Es ist mit der Schweizer Garde, was einfach, ähm / Man muss einfach aufpassen, wenn ne Autorität ist, ähm, die zuviel Macht über jemanden hat und grade was Kinder ist, die sich nicht wehren könn und man kann sie dann noch unter Druck setzen, erst Recht und manipulieren, als mit dem Erwachsenen Gehirn, ähm, ist immer die Gefahr da. Und grade wo keine, äh, sehr wenig Transparenz vorhanden ist, ist die Gefahr, dass so etwas passiert, leider da, ja.

400 Und ähm, das schwebte eigentlich, das schwebte in Glindenberg, das schwebte in Zielitz drüber. Äh, wobei ich damals in Zielitz noch, äh, keine separate, ähm, Belehrung und Unterschrift darüber setzen musste, wie zum Beispiel hier beim Färberhof. Beim Färberhof musste ich, ja wirklich so ne, ich will nicht sagen Verdachtserklärung, aber ich wurde nochmal / nächste dich nur professionell, das und das und das darfst du nicht machen. Ja, die musste ich hier im Färberhof unterschreiben. Und das gab es vorher noch nicht.

I: Was für Verbote standen da drin?

B: Ja, eigentlich, äh, letztendlich unter der Prämisse, sagen wir es ganz kurz, äh, du musst dich wirklich professionell verhalten. Du darfst sie auch mal drücken aber pass auf, was Intimitäten, was auch logisch ist, würde ja gar keiner machen, ja. Aber, achte drauf / eigentlich sollte auch keiner direkt aufm Schoss drauf sitzen, wenn vielleicht auf dem Bein, aber aufpassen. Nicht zur Mitte hin und alles so ne Schoten. Ja, das wird dann angedeutet, weil sie eben auch angedeutet, weil sie eben auch Schwierigkeiten haben, weil die Kinder fordern sich auf der einen Seite / Fordern sich die Kinder ein und du bist immer in dieser Balance: Was mache ich denn jetzt? Darfst sie noch drücken? Ähm, ich weiß aus aus Kanada musst du ja schon aufpassen, wenn du n Kind manchmal übern Kopf so streichelst. Kann schon falsch gehen. Oder übern Rücken getätschelt. Kann sein, oh, das ist schon anmachen. Also da gibt es ja noch ganz krasse Unterschiede, ja. Ähm, was du hier manchmal noch fast n größeren Rahmen ist. Du willst ja gar nicht das Kind streicheln, aber wenn du n Kind tröstest, das ist ja fast wie dein eigenes, ähm, willst du es ja behüten, weil du kannst ja nicht nur gegen treten und es sucht deine Nähe auf, ja. Und das blendest du dann natürlich manchmal auf, aus. Also du hast zwar im Kopf: Ich bin professionell. Das und das, weiter geht's nicht und das muss man auch mal sagen: Stopp, hier kannst nicht hoch, wenn zum Beispiel, ich hab das in Glindenberg gehabt. Haste dann auch elf oder zwölf jährige Mädchen, die auch aus

415 420

irgendwelcher Schwärmerei oder so, wollen dich natürlich auch, Mensch Guido bist ja unser bester Erzieher und dann wollen sie dich drücken, wo du sagst Stopp! Leute es geht nicht so, ja, Kleinkinder wiederum hast du dann mal auch, um zu trösten oder auch, ähm, um Wärme zu geben. Das ist sehr sehr schwierig und als Mann hast du dieses Damoklesschwert immer, ja. Das kannst du nie ausblenden. Und ähm, das das schlimme ist die Gefahr einer Manipulation auch gegen dich, wenn du in einer frauenbasierten, ähm, Arbeit oder Umfeld bist, ist es auch so, wenn dir jemand was, wirklich was böses gönnt, auch von deinen Kollegen, weil es einfach Neid ist, weil du beide Geschlechter anspricht und, ähm, wirklich eigentlich der uneingeschränkte Liebling bist, was du gar nicht unbedingt möchtest. Aber weil du es einfach bist, weil du dieses verkörperst. Ähm, geht's auch ganz schnell, dass auch hinter deinem Rücken dazu gesagt wird, Mensch hier pass mal auf. Ja, das hab ich auch erlebt und das ist natürlich dann böse, weil das ähm, du kommst aus diesem Verdacht dann gar nicht mehr, wenn einmal angefangen hat. Denn das ist / das ist so ein Teufelskreislauf und du kannst dagegen gar nichts tun. Also auch wegen Neidfaktor ist das leider auch ein Mittel ein Kollegen wieder rauszukriegen und das wissen auch die jungen Kollegen auch, ja, ähm, das ist schwierig auch bei der Einstellung. Deswegen wollen sie auch immer zu ihr nett sein, zu ihr nett, aber damit machen sie sich noch mehr abhängiger. Das ist das nächste, also es ist sehr () keine Eigenständigkeit und kein Selbstbewusstsein, was du für dich auch selbst darstellen kannst und deine Position schwächst du in dieser Art und Weise ja auch, wenn du jemand das gerecht werden möchtest. Du bist ja nicht in den Kindergarten gegangen um, ähm, zu sagen hier, zwar, ich hab ne Konzeption, danach will ich arbeiten, aber du sollst auch deine Individualität den Kindern zeigen, was sehr wichtig ist, dass sie sehen, och Mensch, das ist nicht A A A A A A A, sondern A B C plus C C C plus, och schön, die haben zwar Ähnlichkeiten, aber da gibt's Unterschiede und wenn alle konform laufen wollen, wir wollen doch auch, das das Kind so fördern, d / Individualismus, ja und nicht irgendwie kleine Soldaten haben, ja. Und, die alle gleich denken. Wäre ja furchtbar. Das macht unsere Welt ja sonst ganz schön arm. Schwarz-Weiß.

I: Bleiben wir bei dem Thema Körperkontakt. Du achtest da auch wirklich drauf, wenn du berührst und wie du sie berührst und wenn du mal trösten musst oder umarmen musst? Reflektierst du dich selbst?

B: Ja. Ja. Das ist so. Du kannst es nicht erwähnen, also wenn ein Kind auf dich zu kommt und dich sofort drückt, kannst du ja dagegen auch nichts machen. Also ich würde auch kein Kind abstoßen. Ich sag dann einfach nur: Du pass auf, ich kann dich jetzt mal ganz kurz in Arm nehm und ähm, dass man das wirklich nochmal dem Kind so klar macht, ja. Ähm, auch mit diesem Kuseln, also ich würd mir jetzt kein Kind unbedingt nehmen, wo ich dann sag und lass uns jetzt mal kuseln. Nein das, genau, das ist sowas, das ist ne absolute Grenze, das wird's / war vielleicht auch früher so, ähm, auch grade wenn's sich so in diesem, in dem Bereich wo Kinder von von null bis zwei, wo sie

Also kein Generalverdacht in dem Sinne, sondern einfach nur: Warum ist der denn dann / Ich sag, ja aber die ändern Kleinkinder kommen doch auch zu mir. Also ich sag, das ist doch nicht nur die Mädchen, sondern auch die Jungs. Ich sag / Komischerweise hat keiner gefragt. Das war einfach die Eifersucht, weil früher kamen diese Mädchen zu ihnen. Ich komm / Ich komm dahin und nach einer Woche sprechen die von mir und die Eltern auch. Ja, und wenn du dann, ähm, ich hatte es gestern wieder im Färberhof, sonst holt immer ein Papa ein Kind ab, gestern war das das erste Mal die Mutter und ähm, das Kind ist unter zwei Jahre, und sagt aber Guido kann es perfekt aussprechen. Und die Mutter kommt, guckt mich so an und sagt dann zu mir: Wer sind denn sie? Und da sagt die Tochter: Guido. - Ach das ist also der junge Mann von dem du mir immer vorschwärmst und lächelte mich so an. Sie ist Ende vierzig aber dacht ich auch / Das ist so, das ist auch so ne Freche, so ne Abgebrühte die Mutter, ja. Aber das ist so: Ach ich versteh jetzt meine Tochter. So was darf ich mir dann öfters anhören, ja. Das ist / und das hast du dann aber wenn du Dreißigjährige hast ist es nicht / und du musst aufpassen, ja, es gibt welche / das kann ich von meinen Kollegen in der Erzieherausbildung, die das mal ausgenutzt haben. Das kann ich. Und das wollt ich einfach nie, weil, wie gesagt, erstens kommst du in Teufels Küche und ich bin dahin gegangen ähm, um die Kinder, ja, um die Arbeit mit den Kindern zu haben und nicht um irgendwelche Muttis kennenzulernen. Ganz klar professionell.

I: Aber im Bereich Kita, hast du gesagt, ist dir so was noch nicht passiert, so ein generalverdacht?

B: Ne, ne. Die waren aber, die waren bevor ich gekommen bin, gabs wirkliche Vorfälle. Hier in / dort wo ich, äh, meine erste Einsetzung hier mit in Zielitz, und ich weiß, dass auch, ähm, dass es im Färberhof ganz schlimm, also im Färberhof muss es richtig schlimm gewesen sein. Ähm, deswegen werden wir da auch manchmal oder wurden auch zum Anfang auch mehr belächelt. Das hab ich mal gehört, ja. Inwieweit das zurück liegt kann ich dir gar nicht sagen, aber das war da extrem. Deswegen da auch diese Extraunterschrift, die ich leisten musste, äh, dass die Eltern und auch der Färberhof dort abgeseget sind.

I: Für uns ist es ja interessant, auch wenn du es jetzt nicht beurteilen kannst, wie man damit umgehen kann. Wie so ein Mann, der dann in den Verdacht kommt, dass irgendetwas gewesen sein soll, damit umgehen kann?

B: Also wenn man ganz ehrlich ist, eigentlich kannst du damit nicht umgehen und ähm, eigentlich müsstest du / alle müssten sich nochmal an einen Tisch setzen und ähm, du müsstest wirklich Tacheles reden mit den ähm, mit den Kollegen, ähm, mit den Eltern, weil du musst auch gucken, was ist da passiert? Was ist bei den Eltern angekommen? Wie sehen die das? Und, äh, letztendlich dann auch mit den Kindern. Ja, weil es gibt ja auch so was, ähm, das hab ich ja auch erlebt, Kinder, die so ein bisschen in ihrer Schwärmerei sind, auch grade wie junge Mädchen, wie reden nicht von Jungs, wir reden von jungen Mädchen. Es ist da einfach so, oh der liebt mich oder ich bin verliebt in

extrem niedlich sind, wo sie auch besonders duften, auch für die Frauen, die schon länger im Sektor sind, die dann auf Lieblingskinder haben, wo sie sagen: Oh das ist niedlich. Hast du auch öfters, das ist für mich auch ne Art von Freiheitsentzug, weil die nehmen sich das Kind, wollen es knuddeln, weil es so süß ist. Ein anderes Kind, was nicht so attraktiv ist, was nicht so gut duftet, nicht so tolle Sachen hat, wird wiederum nicht genommen. Aber das ist auch erstens ne Abgrenzung, zweitens ist es so, die nehmen das Kind, das kann sich nicht wehren. Und ich sag das meinen Kindern. Also ich würde nie auf ein Kind zugehen und jetzt / Naja, ich grübel es, das ist ganz witzig, ja, dass es schön / aber ich würde nie, nicht es gleich auf den Arm nehmen oder so, nein.

I: Wie ist das mit Trösten?

B: Trösten muss einfach sein. Das gehört auch zu meiner pädagogischen Aufgabe und, ähm, das ist dann auch, wenn ich sehe, dass sich ein Kind verletzt hat, ähm, und es sucht auch und es braucht diesen Kontakt und es gibt eindeutige Zeichen, dass es so ist, dann trötest du auch von oben. Aber eher so als Behütung, ja. So wie, ich bin, ich bin jetzt da, ich bin dein starker Arm und nicht wie dieses ich hab dich lieb, in dem Sinne, ich hab dich wirklich lieb. Ne das ist Mutti und Vati, aber ich bin da. Ich verstehe dich jetzt. Ähm, und ich bin dein Ansprechpartner. Ja, ich denke, das ist das wichtigste.

I: Ist dir schon einmal ein Vorfall im Bereich Generalverdacht passiert?

B: Ähm, ne, ne das noch nicht. Weil, ähm, ich glaube / Es gab mal eine Frau, die hat mal gesagt, eine Kollegin, ähm, warum finden die Mädchen alle Gui / Also die hat das nur so angesprochen, warum finden alle den Guido so toll? Und da / Das hat ich aber / hat nie mit mir gesprochen, nur in der Runde und dann haben wir der Kollegin gesagt /

I: Das war eine Erzieherin?

B: Das war eine Erzieherin und das Problem war, ich wusste davon ja gar nichts und das war beinahe ein Selbstläufer geworden, bis ich äh, bis ich davon mal Wind gekriegt hab und zwei Kolleginnen haben mich dann, Ältere dann aber auch, verteidigt. Wo sie gesagt haben: Leute, die Mädels sind dreizehn und vierzehn Jahre alt. Die gehen nächstes Jahr dann / Komm sie in die sechste und siebte Klasse. Die sind im letzten Jahr im Hort mit drinne. Ich sag, die haben / da kommen ihre Hormone und Guido spricht ja mit ihnen noch über ihre Art und Weise, ja. Und die Mädels, ähm, die wissen teilweise gar nicht, manche blühen ja ganz schnell auf, denen erklärt er denen das ja sogar, dass sie aufpassen sollen, weil sie von der Schule kommen und sagen, Mensch hab mich mit dem geknutscht und der kommt aus der zehnten Klasse. Ich sag, wie kommen da Leute aus der zehnten Klasse zu euch? Das kann eigentlich nicht sein. Ich sag im Gegenteil, ja, und ich sag und dann freuen die sich natürlich und, haben die Kollegen erzählt, die freuen sich, wenn sie Guido sehen und wie gesagt, das ist, äh, noch ein junger Mann und das ist schön. Aber er distanziert sich auch und er kann auch nichts dafür, dass er so ist, wie er ist und ja. Das war natürlich immer /

den. Und die Eltern fragen sich: Warum biste in den verliebt? Der ist immer so nett zu mir. Ja, also selbst so was kommt in / so was kann so schnell passieren und aus diesem Dilemma kommst du nicht raus und wenn das aber der falsche aufnimmt, ob nun Erzieher, die eifersüchtig sind, ob nun ein Elternteil, äh, der auch schon Schwierigkeiten hat innerhalb der Beziehung, bist du da außen vor und hast keine Chance und eigentlich wirst du gekündigt und musst die Stadt verlassen fast. Also du kannst bestimmte Sachen / es ist / es bleibt immer noch dieser Schatten der Anklage dann auf dir liegen, wenn so was dann mal passiert ist kannst du da nichts machen, weil es glaubt dir keiner.

Weil es ist auch etwas / So bald, so bald mal wieder was in eine andere Richtung geht oder es kommt nur der minimalste Verdacht, heißt es wieder, ach da war ja doch was dran. Ja, also eigentlich dürftest du ja / Du kannst so viel Aufklärung machen, wie du möchtest. Deswegen ist es einfach wichtig, zeige Transparent / Transparenz in deiner Arbeit, zeige dich immer, dass du sichtbar bist. Sei nicht mit Mädchen, ähm, irgendwie alleine im Raum, sonder dich nicht ab mit zwei drei Mädchen oder mit Jungs, äh, mach es einfach nicht, sondern einfach, dass die Leute wissen, wo es ist. Dass sie sich drauf verlassen kann. Mach auch kein kumpelhaftes Gebabe, sondern einfach sage auch, dass du der Erzieher bist. Du darfst auch mal ein Freund sein, aber dann ist es für die Situation aber nicht dieses dauerhafte, wo wir sagen: Ey guck mal ich möchte immer noch, das ist mein Erzieher Guido, oder der betreut uns hier, das finde ich schön, ja, oder der führt uns, das ist auch gut und er hilft mir beim Lernen. Das würd ich auch ganz toll finden oder / das ist mit die schönste oder das schönste Grund / der hat mir geholfen und ich hab einen guten Tag verbracht, anstatt zu sagen: Ey das ist mein Bester, das ist mein Freund. Kleine Kinder im Färberhof sagen das. Oh da kommt mein Freund. Das ist schön, weil der hat keine Freunde und es ist erst mal schön, dass er sagen kann, und dass er sich öffnen kann. Der spricht sonst nicht so viel zu den anderen und sagt: Da kommt mein Freund. Das sehe ich dann nicht so eng, das ist einfach, das ist ne Naivität, kindliche Naivität, dass er sich freut, dass der Große kommt, ja. Das kann man ihm später dann nochmal erklären. Aber ich möchte kein, in dem Sinne, Freund sein. Ich möchte sie begleiten und bin froh, dass ich sie begleiten kann. Und alles was sie fragen, will ich ihnen gern zu Rat und Tat und ähm, mit praktischer Arbeit, ähm, beiseite stehen. Aber ein Generalverdacht, ist der einmal da, ähm, ist es schwierig damit umzugehen und wie gesagt, es ist ist wie in der Zeitung. Sagt man einmal / oder du sagst schon, der ist vom andern Stern und vom andern Geschlecht. Steht das einmal in der Zeitung, du kannst / nächsten Tag kommt ne Gegendarstellung, es interessiert doch keine Sau. Und so ist das / da ist es noch mehr, weil, ähm, das vergessen die Menschen nicht. Und grade in kleinen Ortschaften ist es dann häufig das krasse, das geht dann rum. Das bleibt in den Köpfen. Weil die meisten haben ja nicht nur ein Kind innerhalb der Einrichtung, sondern vielleicht noch ein Zweites und wenn es erst drei Jahre oder vier Jahre später oder zehn Jahre später in die Einrichtung geht, das vergisst keiner. Ach du weist ja noch, der Mann, ja alles klar.

Deswegen haben wir Frauen und die Frauen / und manche im Team sind dann so, leider so dumm, die dann sagen, ja deswegen haben wir Frauen nur. Und erschweren damit diesen Berufsstand erst
565 Recht. Ja, aber das sexueller Missbrauch oder Missbrauch auch von den Frauen ausgeübt werden kann, äh, darüber spricht komischerweise keiner. Genau, das ist kein Thema, und ich glaube, ähm, das würde erschreckend manchmal sein, wenn man darüber spricht. Und ich rede jetzt auch teilweise von seelischer Grausamkeit und auch von körperlicher Grausamkeit. Also das wäre ein sehr interessantes Thema, was man / Das ist ein schwarzes Kapitel, aber selbst da müsste man mal rein gucken.

570 I: Mögliche B.A.
B: Ja. Machst du dir keine Freunde.
I: Durftest du Wickeln?
B: Ja, Wickeln kann ich, ja.

575 I: Durftest du das in der Kita oder war das nicht erlaubt für dich?
B: Ne, das, das hat man mir zugetraut, weils aber ein Arbeitsaufwand ist. Da hat man's nicht so gesehen.
I: Und zum Aufpassen mit auf Toilette?
B: Ähm, ja, also ich hab's auf so gehandelt, dass ich gesagt hab: Leute, ähm, ich geb soweit ne Stellung, soweit wie nötig und dann raus und ich möchte auf ihre Privatsphäre hoffen. Die Tür zu, das war so meins. Weil das ist auch das Letzte und ich erkläre auch zum Beispiel Kinder, wenn du Schlafbereitschaft hast, grad im Sommer sind die / haben die Mädchen nur n Schlüpfer oder so an, und Tanzen dann noch rum, wo ich sage: Leute, ihr könnt zuhause Tanzen. Zieht euch jetzt bitte was an, nach dem Schlafen, dass du das jetzt nicht noch irgendwie in die Länge ziehst. Sondern denen auch klar machst: Leute, das ist Junge und Mädchen. Das ist auch wichtig, ja. Das sind andere Geschlechter. Und wenn die Jungs mal vielleicht mal so n bisschen ach Mensch da und ich hab n Pullermann und die Mädchen oh guck mal hier, wir haben / Musst du aufpassen, was Spiel ist, das ist in Ordnung, aber dass du auch sagst: Leute, ihr zieht euch an und wenn ihr zuhause nackt rumläuft ist das in Ordnung. Aber dass da nicht immer noch ausweiten und so, ja, dass du da auch gar nichts zulässt und dass die da auch merken: Ja, ich muss nicht nackig rumlaufen. Das ist da auch nicht witzig vor dem Erzieher oder vor der Erzieherin, ist ja ganz egal. Also das Bremse ich dann genauso ein, wo ich sage: Ne, mach das / Das sollte nicht gefrönt werden, dass das noch anders ist.

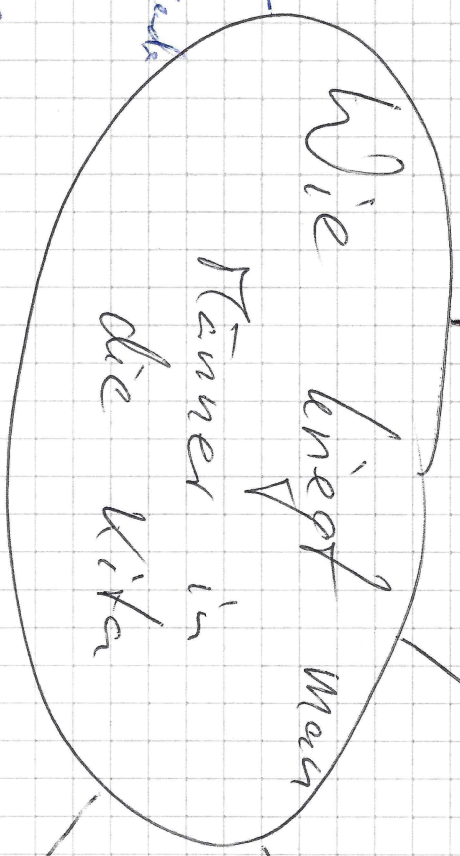
590 I: Ok, ich hab noch eine abschließende Frage: Wie kriegen wir mehr Männer in die Kitas?
B: Ähm, dieses Thema beschäftigt uns schon im Erzieherstammtisch, der ja noch existierte von
595 Kinderstärken. Lob, Lob, Lob! Ähm, wie kriegen wir mehr / Also erstmal, die Werbung, die jetzt geschaltet wird, ist schon mal gut und es ist auch wichtig, dass man in die Schulen mit reinght. Und ähm, aber das, das gravierende Problem ist ja nicht nur, wie kriegen wir mehr Männer rein., Es

gehen in den Elbauenpark, wir machen das und das, ich möchte dass ihr in Sichtweise, ähhh, Sichtweite bleibt. Ihr könnt hier alles ähh, mitnehmen, wir haben Schippen mit, ihr habt das,
635 Frisbee, Fußball, ihr könnt alles machen, aber ich möchte euch trotzdem noch sehen. Und wenn was ist, kommt vorher zu mir, dass ihr nochmal fragen könnt, das und das. Und wenn du dann wirklich / zwei drei fallen aus dem rahmen raus, das ist auch gut so und das sollte auch sein, aber die Kinder untereinander kommen dann zu dir, sagen: Mensch, der Jonathan, oder die Anne, die haben das und das / Das soll kein Petzen sein, sondern, ähm, die setzen sich dann nachher auch noch vor Ort mit den Kindern auseinander. Nicht nur, dass sie mir das sagen, sondern sie regeln das. Wir haben doch vereinbart und du weist und sonst wird uns das geklaut, sonst gehen wir wieder zurück, bis wir das irgendwie inhaliert haben und so. Und das find ich schön. Und dann hast du auch nochmal ne Auseinandersetzung, nochmal, wo sie sagen: Warum haben wir denn das aufgestellt? Das ist ja von uns was aufgestelltes und jetzt müssen wir alle drauf verzichten und das passt eigentlich nicht so und das war doch schön, was wir jetzt bekommen haben und das hätten wir sonst nicht bekommen.

645 Das ist schön, dass du so ne Sachen so mal anrühren kannst, fernab auch der Konzeption oder der Eingeschränktheit mancher Konzeption, ja. Das gefällt mir auch unheimlich.
I: Ich hatte ja auch mal das Glück beim Erzieherstammtisch dabei zu sein. Dort sind ja auch viele Ältere. Die meisten von denen sind doch Quereinsteiger, oder?
650 B: Die jetzt noch Älteren ja. Du hast zwei die im Färberhof früher waren, ja.
I: Es ist ja auch jetzt oft so, dass diesen Beruf Quereinsteiger wählen.
B: Wir jetzt fossiert, extrem, weil man denen Hoffnungs / weil man denen Hoffnung auf einen sicheren Job macht, das ist die Hauptsache, ähh, nicht weil die Intuition erwachsen ist, ich will mit Kindern arbeiten. Weil, wenn du dich fragst, woher sie kommen: Bau, ähm, ich kann meinen
655 derzeitigen Handwerkerberuf nicht mehr machen. Ähm, weiß ich nicht, ob das immer diesen Qualitätsstandards genügt und diesem Anspruch, ähm, für das Kind wirklich auch anwaltschaftlich da zu sein und sie auch wirklich zu fördern, so wie sie es äh, wie sie es, ähm, wie es ihnen gebührt, ja. Und das ist, ähh, diese Gefahr oder diese Gefahr auch, dass sehr viele Bildungszentren sich auf einmal auf die Fahne geschrieben haben: Wir bilden den Erzieher innerhalb von zwei Jahren aus.
660 Find ich das fahrlässig, weil das ist nun mal das wichtigste Gut, mit dem wir umgehen und ich finde auch ne gewisse Vorerfahrung sollte da sein, so wie das manchmal auch bei Kiwi / ich hätt mir das auch bei Kiwi manchmal auch gewünscht, dass ähm, man kann achtzehn sein und auch sehr reif, das ist richtig, aber ich finde auch, man sollte gewisse Erfahrung vielleicht auch schon mal / man muss nicht Erzieher sein, aber dass man dann da wirklich auch mal mitgearbeitet hat und wenn es
665 ein halbes Jahr ist. Aber doch ne gewisse Leistung schon reingebracht hat, wo man sagen kann: oh ja, das siehst schon, äh draußen die Wirklichkeit sieht noch ein bisschen anders aus, aber jetzt hab ich so einen richtigen Fahrplan, jetzt weiß ich, wofür ich mich einsetze, ich geh noch gezieltere ran,

ist einfach, ich muss am Berufsbild was ändern. Also ich denk dann / ich denk immer noch einen Schritt weiter, weil ich möchte nicht den Fisch da unten / also der Fisch stinkt ja schon unten, ja. Also wie sagt man das immer, wo ist jetzt das Beispiel. Oder: Der Baum erkrankt unten an der Wurzel und hier muss ich einfach ansetzen: Ist der Erzieherberuf oder ist der Beruf eines Grundschullehrers irgendwann mehr geschätzt oder eines Lehrers überhaupt, beide zusammen. Ähm, hab ich andere Handlungsmöglichkeiten, äh kommt mir die Gesellschaft anders entgegen? Kann ich den Kindern anders entgegengehen? Hab ich ne höhere Beachtung. Wie zum Beispiel bei
605 Ärzten würde keiner Lästern. Rechtsanwälte, man sagt zwar das ist ein Arschloch, aber jeder sagt das auf seine Art und Weise mit Respekt oder mit, wo man sagt: aber hüte dich davor, aber es ist / es ist ne Anerkennung da. Ein gewisser Habitus, den ich äh, dieser Berufsbranche auch zuschreibe. Und das habe ich noch nicht und damit hängt das auch zusammen. Also wenn ich nachher sage: Oh, das ist Klasse und damit könnt ich auch noch was gewinnen / das Gleiche haben wir ja auch mit den
610 Grundschullehrern, haben wir mehr Grundschullehrerinnen, auch in einem gravierenden Maß, achtzig Prozent, Frauen, Männer. Oder sogar neunzig. Ist das ja identisch mit dem Kindergarten und da muss man sich einfach fragen: ja, da ist ja Handlungsbedarf, ist da ein Zusammenhang? Warum ist das so? Und es ist auch dieses Bild nach draußen und wenn mehr Anerkennung, ähm, mehr Freiraum wär und dass du auch wirklich Geld, gutes Geld für kriegst / Ich glaube auch, dass viele
615 Männer sich dafür entscheiden. Ja, und ähm, vielleicht auch noch die Chance, ähm, irgendwann das auch so zu gestalten, dass man abends auch wirklich das Gefühl hat oder man sagen kann: Ich hab zwar kein Haus gebaut oder ich hab kein Regal aufgestellt, was auch immer, aber ich habe heute ne gewisse Förderung machen können, die das Kind in seiner Entwicklung weiter stärkt. Ich glaube, wenn wir dahin kommen, dann ist das das Entscheidende und nicht: Was hast du heut gemacht?
620 Naja, das Gleiche wie gestern. Hörst wieder so viel. Und selbst ich muss mir manchmal eingestehen, ähm, durch die Konzeption mancher Einrichtung hast du wirklich das Gefühl: heute mach ich das, morgen mach ich das. Ist meine Chefin nicht da, mache ich das erste Mal was Kreatives. Darf ich auch mal, äh, über die Stränge äh springen und darf den Kindern eigentlich was ermöglichen, was ihnen immer zustehen sollte. Kreativ zu sein, ähm, Sachen mal aufzuweichen,
625 nicht unbedingt Regeln, sondern einfach mal sagen hier vom Zeitfaktor lass uns das machen. Och was, wir dürfen da hingehen, ey das ist ja toll. Dass du auch den Kindern auch umgekehrt mal Verantwortung in einem größeren Rahmen mal gibst und zu gucken, in wie weit können sie damit umgehen, wie agieren sie sich da drinne, fühlen sie sich da wohl, fühlen sie sich nicht wohl. Und du kannst darüber dann mit den Kindern sprechen, die dann auch sagen: och, Mensch, heute durften wir was ausprobieren. Sie sind dann offener und merken aber auch, du willst ihnen Vertrauen
630 schenken. Und das Schöne ist, Kinder können sich auch selbst disziplinieren. Wenn du mit den Kindern vereinbarst, zusammen sagst, Mensch heute machen wir vielleicht dieses Angebot oder wir

würd ich manchmal auch noch begrüßen. Die Quereinsteiger seh ich manchmal von Vorteil, aber es hat auch einen negativen Aspekt, wie gesagt, ähm, wenn man das unter diese Prämisse macht, dass
670 man wirklich sagt, jetzt hab ich dadurch einen richtigen Job und mit den Kindern gar nicht so richtig zu recht kommt und nur durch diese Lobby, dass wir da eben Männer brauchen, die diesen job bekommen, das kann es nicht sein. Das hat mir Angst gemacht, ja.



Erzielbar mehr z. 614
 Fortschritt zugewandt
 Projektet Kapfenberg
 in Schule z. 595
 Berufspreis erwäblg.
 für geleistetes z. 617

mehr Geld z. 618
 Abbau des
 Generalvertrags
 z. 383

Förderung des
 Berufsstandes
 für mehr Anreize
 für Pädagogik
 - gesells. Arbeitsplatz
 erhöhte

Überwindung
 Hoffnung auf silberne
 Tasse z. 653
 Qualitätsverbesserung
 sollte einleuchtend sein z. 655

in kürzerer
 Zeit als
 Vererbfahrt
 Bereich Wunderritt
 z. 639
 z. 662

Anreize

- Alterssteigerung für Altersrenten z. 132
- Anrechnung durch Takt
- finanzielle Tugendengelder z. 145
- fehlende Disziplin vor allem bei älteren Männern z. 170
- Mann als Altersrenten z. 347
- Lob von Kindern, Name spielen können z. 515
- ~~weitere~~ ~~Erreichte~~ Vielfalt in Pädagogik Angebot / Projekte z. 620

Kinder für Eltern

Siele
Genera (Verdacht)

einzig
Taman
(60 Frauen)

Personelle
Hürde

neg. Klischees
• arrogant
• neo-ally
Konkurrenz
Elizienne
vor 7
2. 79
2. 101

Gesellschaft
Hürde

von ovules
und ironisches
Verhalte sind
nicht put gerade
in d. Welt mit
Kindern 2. 205

~~Später~~
Strukturelle
Hürde

niedrige
Bewertung
Vordadls-
erklärung
2. 403
Beisil-Kippe
Redig. d. Plog-
fähigkeit
"satt +
sauber"
2. 219
Konzeption
wuss ein-phalt
verble
Später

Alle
Elizienne
2. 239
2. 259

~~Personelle~~
Hürde
12-bezogen

Exklusivität

im Individuen 2. 87 - Frage
Kommunikation
offen sein
Kommunikation
geschieht
Kommunikation
2. 280
aber unterschätzt
direkt Probleme
oppreise sind
2. 295
Elizienne
hat
in das Kind
Tages etwas
Der Ende des
man möchte

Kurze
Siele
Genera (Verdacht)
Hürde
2. 169
Hürde
n. d. Welt 2. 295

m

die Väter
sind die
Pensur in der
Pensur in der
Pensur in der
Pensur in der
Pensur in der

Private Er
Beziehungs-
erfahrungen sind
auf die W
Kollege über
trags z. MO

klare Erzieher
werde ver
in ihre E
zu Fr z. 99
Nur Ver

Eigenschaft von
populärer K
z. 20 - D und B z. 271
Spiele P z. 273
Lernzeitspiel z. 276

Parasit für Jung
Pop. Welt für Mittel
Z. 190

Was lernen Kinder
von männl. Erziehern?

Lerna- von mehr nicht
so ordnl. Z. 116

keine
nicht gut sieht
wird nicht
Bedarfe
nicht
Z. 104

Erwerbliches

Erziehungs-
verhalte

Kind
Freize-
aktivität
mit Kind-
kontakt
Z. 124

Chancen mehr für den
erlernt Z. 379

Männer werde
von beide gesell.
mit offee
e-pflege

gerade junge Frauen, dreier
Väter) Schmidt aus der welt reuiger
Jobby als Partner Z. 255

Anpassendes
Verhalten

Regeln + erhalte
+ Zeitprobe
Z. 309
Z. 350

man kann
her
man nicht distanz
Z. 314

Einmale von
Zeitvorgabe Z. 322
Kindern auf-
stelt Z. 310

es da Erziehungs-
Freiheit
gerade mehr,
wer, u-
Fremdverhalten
verbringen
Z. 448

damals Projekte
gestaltete Z. 355

Erziehungs- verhalten

Kindes-
Ko-Regelung
von
Z. 640

Kindern mehr
größen
offen
Z. 627
Professionell,
Disziplin
Z. 171

Konstruktives
Verhalten
Individualität
Z. 442

Einbringen mit
Empfang
Zeiterfalle
de Bedürfnisse
des Kindes
Z. 525

Rolle
männl. Typ
Z. 143

Kindern gehen
von
Z. 325
über
Z. 325

Kontakt-
aufnahme
Beziehungs-gestaltg.

gibt auf Kindfragen ein
und entwickelt dadurch
Projekte Z. 355

Einmal
Z. 175

Wie sehr prägt es das Bewusstsein des Sprechers

- Hauptverbleibswörter
- was in die Einprägung? Z. 1173
- Komparative und Superlative Z. 1175
- Notwendigkeit der Präpositionen Z. 1175
- man nicht mehr, sondern Z. 1175
- Präpositionen Z. 1175
- Präpositionen Z. 1175
- Präpositionen Z. 1175
- Präpositionen Z. 1175

Potentialis Gefährdung
oder Vermeidung

- Kind Anrede
- eigen Komparativ Z. 1173
- Missbrauch in d. 1173
- bei Spielereien Z. 1173
- bei Liebesbriefen Z. 1173

Praxen

- Trennungszug in d. 1173
- wie alles mit Kind in d. 1173
- immer für andere S. 1173
- nicht Trennung mit Kind in d. 1173
- keine Komparative Spielereien Z. 1173
- nie eine Frage Z. 1173
- Hilfsstellung Z. 1173

Deutsche Angewandtheit
Sprecher

- Gendekendel erst nach d. 1173
- ein Kind in d. 1173
- ein Kind in d. 1173
- ein Kind in d. 1173
- ein Kind in d. 1173
- ein Kind in d. 1173
- ein Kind in d. 1173
- ein Kind in d. 1173
- ein Kind in d. 1173

Generalverdaat

- keine eig. Kinder und Kindheit
- in d. 1173
- durch d. 1173
- durch d. 1173
- durch d. 1173
- durch d. 1173
- durch d. 1173
- durch d. 1173
- durch d. 1173

Körper - Kontakt

- wenn sich Kinder
- wenn sie sich Kinder
- wenn sie sich Kinder
- wenn sie sich Kinder
- wenn sie sich Kinder
- wenn sie sich Kinder
- wenn sie sich Kinder
- wenn sie sich Kinder
- wenn sie sich Kinder

Schlechte Kontakte, wenn sie sich Kinder

wenn sie sich Kinder

wenn sie sich Kinder

Fragestellung

Deutschlandweit beschäftigen sich zahlreiche Modellprojekte damit, wie man mehr Männer für die Arbeit in Kita's begeistern kann. Solche strukturellen Veränderungen brauchen Zeit und stoßen auf viele Hindernisse. Deshalb möchte das Forschungsteam, im Zuge des Moduls 5.4, die Situation männlicher Pädagogen im Elementarbereich untersuchen.

Die Schwerpunkte liegen dabei auf den Fragen, warum es so wenig Männer in diesem Berufsfeld gibt und mit welchen Hürden jene Erzieher zu kämpfen haben, welche bereits dieser Arbeit nachgehen. Dabei soll besonders das Thema "Generalverdacht" im Vordergrund stehen, dass Männern durch viele geschlechtsbezogene Vorgaben immer wieder bewusst gemacht wird.

Methodik

- Für die Forschung wird ein Erzieher, mit mehreren Jahren Berufserfahrung im Bereich Kita, herangezogen. Mit Hilfe eines Interviews, sowie einer Beobachtung, sollen oben genannte Fragen untersucht werden.
- Problemzentriertes Interview: offene, halbstrukturierte Befragung, die den Erzieher möglichst frei zu Wort kommen lässt, aber auf eine bestimmte Problemstellung zentriert ist, auf die der Interviewleiter immer wieder zurückführt.
- Teilnehmende Beobachtung: es sollen Erkenntnisse über das Handeln, das Verhalten oder die Auswirkungen des Verhaltens des Erziehers untersucht werden. Wichtig dabei ist die persönliche Teilnahme des Forschers an den Interaktionen des Erziehers in der Kita. Dabei ist die Annahme leitend, dass durch die Teilnahme bzw. die unmittelbare Erfahrung der Situation Aspekte des Handelns und Denkens beobachtbar werden, die vergleichsweise in Gesprächen und Dokumenten über diese Interaktionen bzw. Situationen nicht zugänglich wären.

"...das waren sechzig Kolleginnen und ein Mann, der Mann war ich."

"Du bist jetzt Kindergärtner, bist du schwul geworden?"

Erste Ergebnisse

Erzieher haben sich im Arbeitsfeld mit Hürden verschiedenster Bereiche auseinanderzusetzen. Hier sind vor allem gesellschaftliche (fehlende Anerkennung, Stereotypisierung, etc.), strukturelle (niedrige Bezahlung, Verdachtserklärungen, etc.) oder personelle Hürden (Konkurrenzkampf zw. Frauen und Männern, Exotenstatus, etc.) hervorzuheben.

Die männlichen Fachkräfte müssen es schaffen, sich bei der Arbeit von angepasstem Erziehungsverhalten abzugrenzen (kontinuierliches Einhalten von Zeitvorgaben, Regeln und Leitfäden) und stattdessen ein konstruktives Verhalten anstreben (Kindern Kompetenzen zugestehen, Individualität zeigen, Rollen und männliche Tugenden vorleben, Einbringen mit Taten und Engagement) um eine ergänzendes Rollenbeispiel für die Kinder darzustellen.

Das Thema Generalverdacht beschäftigt Männer oftmals bereits bevor sie die Erzieher-ausbildung beginnen. Während ihrer Tätigkeit reflektieren sie sich ständig und versuchen möglichst nicht allein mit Kindern zu sein und den Körperkontakt auf ein Minimum zu reduzieren. Sie befinden sich in einem Dilemma. Sie wollen auf der einen Seite potenziellen Verdachtsauslösern aus dem Weg gehen, auf der anderen Seite Trost und Wärme spenden. Hier gilt für Männer Transparenz in ihrer Arbeit zu zeigen und sich nicht mit Mädchen oder Jungen abzusondern und "kumpelhaftes Gehabe" zu vermeiden. Denn trifft erst einmal ein Generalverdacht auf, ist es gänzlich unmöglich für den Erzieher, sich von diesem zu befreien. Dabei spielen auch Missgunst und Neid eine Rolle, die der Erzieher durch seinen Status auslöst.

Um mehr Männer in die Kita zu bekommen, muss der gesellschaftliche Status des Berufsbilds erhöht werden. Anreize müssen geschaffen werden, mehr Vielfalt im Denken, Tolleranz und Offenheit. Denn erst die Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung weckt die Potenziale aller Geschlechter.

"Du kommst aus diesem Verdacht dann gar nicht mehr raus, wenn er einmal angefangen hat."

Ausblick

Die vorliegende Ergebnisse stammen aus der Auswertung des Interviews. Zur Vertiefung und Überprüfung dieser erfolgt mit dem befragten Erzieher eine teilnehmende Beobachtung.

Weiterführende Literatur

- Aigner, Rohrmann: Elementar - Männer in der pädagogischen Arbeit mit Kindern
Verlag Barbara Budrich - Opladen, Berlin, Toronto, 2012
- Cremers, Krabel: Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten - Eine Studie zur Situation von Männern in Kindertagesstätten und in der Ausbildung zum Erzieher, BMFSFJ, Berlin, 2012